Otto Ludwigs

gesammelte Schriften

Dritter Band

Dramen

Leipzig
Fr. Wilh. Grunow
1891

Die Pfarrrose

Trauerspiel in fünf Aufzügen

Einleitung

Das bürgerliche Trauerſpiel „Die Pfarrroſe“ ſchrieb Otto Ludwig zu Garſebach und Meißen im Sommer und Herbſt 1845; die erſte Anregung dazu ſtammte unverkennbar aus der Bürgerſchen Ballade „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain.“ Doch verdankte der Dichter dieſer Ballade eben nicht mehr als den erſten Gedanken zu ſeinem Stück. Aus der Natur des Stoffes ergaben ſich gewiſſe Übereinſtimmungen in der Schilderung bürgerlicher Zuſtände mit der vor Zeiten ſo erfolgreichen Weiſe Ifflands, aber von einer Anlehnung an Iffland konnte ebenſo wenig die Rede ſein als von einer ſolchen an Bürger. Erfindung und Ausgeſtaltung fielen in eine Zeit, in der ſich Ludwigs Phantaſie und Geiſt mit Macht zu der ihm angebornen, aller Muſter ſpottenden ſelbſtändigen Eigentümlichkeit durchrangen. Bis auf die Neigung zum breiten Ausmalen charakteriſtiſcher Einzelheiten, zur warmen Belebung der Szene durch kleine Züge, eine Neigung, in der ſich nachmals der Erzähler genug that, zeigen ſich in der „Pfarrroſe“ die außerordentlichen Vorzüge des Dichters wie gewiſſe Mängel, die mit ſeinem ſtarren Wahrheitsdrange, ſeinem leidenſchaftlichen Widerwillen gegen die überlieferte Phraſe und ſeinem Verlangen nach Natur und realiſtiſcher Wirkung zuſammenhingen, in voller Deutlichkeit. An

der poetiſchen Kraft und dem poetiſchen Berufe Ludwigs hätte niemand zweifeln dürfen, der auch nur dies Trauerſpiel kennen gelernt hätte. Die Handſchrift der „Pfarrroſe" wurde indes nur wenigen vorgelegt; ſowohl Eduard Devrient als Gutzkow (der zum Dramaturgen des Dresdner Hoftheaters ernannt worden war, nachdem Devrient die Oberregie niedergelegt hatte) erklärten das Stück um ſeiner grellen Wirkung willen für undarſtellbar. Ludwig würde ſich nach ſeiner Gewohnheit hierbei beſchieden und das ausgeführte Werk wiederum als eine bloße Studie zurückgelegt haben, wenn nicht Ed. Devrient ihm wiederholt zugeſprochen hätte, die Dichtung zu einem Schauſpiel mit verſöhnlichem und verſöhnendem Schluß umzuarbeiten.

Nach der Aufführung des „Erbförſters" im Jahre 1850, wo es dem theatraliſchen Berater Ludwigs von beſondrer Wichtigkeit erſchien, daß der Dichter die eben erklommene Bühne mit neuen Werken vollends erobere, ermutigte er ihn aufs neue zur Umarbeitung der „Pfarrroſe", und Ludwig ſchrieb wirklich Ende Juni bis Anfang September, wo er im Buſchbad bei Meißen wohnte, ſein Trauerſpiel zu einem Schauſpiel „Die wilde Roſe" um, das er am 17. September 1850 an Ed. Devrient ſandte. Dieſe Arbeit brachte dem wohlmeinenden Ratgeber eine empfindliche Enttäuſchung, es ſtellte ſich heraus, daß die ſchon im Trauerſpiel etwas künſtliche und verwickelte Handlung durch die Wendung zum glücklichen Ausgang nicht einfacher und überzeugender geworden war, mit dem Aufgeben der tragiſchen Folgerichtigkeit und der mit ihr verknüpften Stimmung hatte der Dichter gleichſam die Zügel der Führung verloren. Das Trauerſpiel war ohne Frage nicht nur urſprünglicher, einheitlicher und poetiſch ergreifender geweſen als das neue Schauſpiel, es würde auch mit einigen Nachhilfen und Abänderungen ſich weit eher zur Aufführung geeignet haben. „Alles, was

gut daran ist, ist aus der ersten Bearbeitung," gestand sich Devrient in seinem Tagebuch am 3. Oktober 1850 ein.

Für Ludwig war nach dem Mißlingen dieses Versuches die Sache erledigt, er verzichtete auf jede Veröffentlichung des Trauerspiels wie des Schauspiels. Aber schon bei den Vorbereitungen zur ersten Sammlung von Ludwigs Schriften kam die Mitteilung der „Pfarrrose" ernstlich in Frage. Ohne sich über die Mängel der Dichtung zu täuschen, glauben die Familie des Dichters wie der Herausgeber, daß die Schönheiten dieses bürgerlichen Trauerspiels, die lebendige Kraft in der Darstellung des Lebens und der Leidenschaft, die Tiefe der Empfindung, der Reichtum der Stimmungen die Mängel weit überwiegen, und daß man ihnen aus der abermaligen Zurückstellung der talentreichen und eigentümlichen Schöpfung in späterer Zeit einen gerechten Vorwurf machen könnte. Der Abdruck ist nach der Handschrift (Reinschrift) des Dichters erfolgt und sorgfältig mit dieser verglichen worden.

Perſonen

Friedrich von Falkenſtein, Jagdjunker
Major von Wüſtenfels
Paſtor Döring
Arzt Werner
Forſtgehilfe Freitag
Verwalter Undank
Die Paſtorin
Roſe, ihre und des Paſtors Tochter
Sabine, Werners Schweſter
Friederike, Suſanne } junge Mädchen

Erſter Aufzug

Wohnſtube bei Paſtors

Eine Thür im Fond, eine rechts. Ein Klavier, darauf ein Epheuſtock an einem Spannrahmen gezogen; Papier, Tintenzeug. Eine Kommode mit mehreren Fächern. Über der Thür im Fond eine Schwarzwälderuhr mit Gehäuſe. An der Wand einige Kleidungsſtücke; an der Kommode lehnend einige lange Tabakspfeifen

Erſter Auftritt

Die Paſtorin allein, vor der Kommode knieend und in einem halb ausgezogenen Fach kramend

Paſtorin. Ich muß alles wieder legen, wie es lag. — Nichts zu finden. Und von ihr ſelbſt erfahr ich nichts mehr. (Horcht auf) Das iſt ſie wohl gar. (Einiges, was ſie herausgelegt hat, thut ſie ſchnell wieder ins Fach, das ſie zuſchiebt; einiges vergißt ſie in der Eile; ſie ſteht ſchnell auf) Nein. — Es klopft. Herein!

Zweiter Auftritt

Sabine. Paſtorin

Sabine (hat die Paſtorin noch aufſtehen ſehen). Schönen guten Morgen, Frau Paſtorin.

Paſtorin. Ach, Sabinchen, was bringen Sie mir Gutes?

Sabine. Die Roſe nicht zu Haus?

Paſtorin. Sie iſt ausgegangen.

Sabine. Einen ſchönen guten Morgen von meinem Bruder —

Paſtorin. Er läßt ſich gar nicht mehr bei uns ſehn, der Herr Doktor Werner. Setzen Sie ſich doch. Die Mittagsſonne wird ſchwül. Ein Täßchen —

Sabine. Ich komme nur davon, und mein Bruder hält nichts auf den Kaffee.

Paſtorin. Die Herren Ärzte! Mein Mann ſieht alle Stunden aus dem Fenſter, ob Herr Werner nicht kommt. Ich denke doch nicht, daß der Herr Doktor abſichtlich nicht mehr kommt.

Sabine. Deshalb hat er mich hergeſchickt. Er ſagt, um Roſens wegen —

Paſtorin. Der Herr Doktor nimmts zu ernſthaft mit dem Mädchen.

Sabine. Ich kanns ihm eigentlich nicht verdenken. Die Frau Paſtorin kennen mich —

Paſtorin. Sie ſind ein braves, liebes Mädchen, an dem jedermann ſeine Freude haben muß.

Sabine. Mir kommen die Thränen, wenn Sie ſo ſprechen. Und mein Bruder iſt wie ich. Nein, ſolch ein Gemüt. Drum iſt er auch ordentlich krank. Das ſagt ich Roſen neulich. Für unglückliche Liebe, ſagt ich, ſollteſt du wenigſtens Schonung haben. Unglückliche Liebe? ſagt ſie ganz barmherzig. Das iſt freilich eine ſchreckliche Krankheit. Ich möchte lieber den Schnupfen haben oder gar den Huſten als unglückliche Liebe. Aber er hat ja die Apotheke im Haus und ein Mittel drin, das für alles hilft. Aber was denn für eins? frag ich ganz ehrlich. Da neben in der Apothekenecke, ſagt ſie noch barmherziger. Da in dem kleinen rot und ſchwarzen Schränkchen, das zweite

Fach von unten. Der Schlüſſel liegt hinter der großen Spiritusflaſche. Ich denk ja immer noch nicht, was ſie meint. Sagt ſie: Hat ers uns doch erſt neulich gewieſen. Ich ſage: Doch nicht Opium? Das furchtbare Gift? Und ſchlage die Hände zuſammen vor Schreck. Und, ſag ich, mein Bruder, ſag ich, ſagt immer: Ein Mädchen ohne Gemüt, das iſt wie eine Blume ohne Duft. Da hält ſie ſich die Naſe zu. Ich ſage: Aber warum denn nur. Lacht ſie: Ich hab ſchwache Nerven, und du dufteſt mir zu ſtark. Damit, ohne guten Tag zu ſagen, hüpft ſie fort, läßt ihren breiten Hut an den Bändern hinter ſich herfliegen und wirbelt wie eine Lerche.

(Es pocht und ſcharrt draußen)

Paſtorin. Herein! Aha, das iſt der Herr Verwalter Undank.

Dritter Auftritt

Undank feierlich komplimentierend. **Vorige**

Undank. Freundlichſten Bongſchur vom gnädigen Herrn Jagdjunker, und der Herr Paſtor nebſt Madame und Mademoiſelle wären hiermit freundlichſt eingeladen zu einer kleinen Überraſchung dieſen Abend punkto acht im grünen Pavillon.

Sabine. Der Herr Inſpektor verzeihen gütigſt. Erzählen die Leute da — ich bin nicht neugierig. Ich denke, was geht michs an, was der gnädge ſelige Herr Onkel in ſeinem Teſtament beſtimmt hat.

Undank (will gehn). Sehr wahr —

Sabine. Da ſollte an des Junkers zweiundzwanzigſtem Geburtstag die junge Gräfin Diemar, die

Verwandten alle punkt zwölf zu Nacht auf dem Schloſſe hier verſammelt ſein. Und ſollten ſich erklären, ob ſie einander — nun Sie wiſſen ſchon — heiraten wollten, der Junker und die Gräfin, und dann ſollten ſie des ſeligen Onkels Gut zum Hochzeitsgeſchenke haben.

Undank (mit Verbeugung). Haben — aber (will gehn)

Sabine. Aber wenn der Junker die Komteſſe nicht wollte, ſo ſollte das Gut der Komteſſe gehören und wenn die Komteſſe ſich weigerte, ſollte das Gut dem Junker ſein.

Undank (zart korrigierend, wie oben). Gnädigem Junker ſein —

Sabine. Mir kanns einerlei ſein. Ich frage nicht nach andrer Leute Geheimniſſen. (Undank ſtimmt durch Verbeugung bei, ſieht aber nach der Thür) Und ob ichs weiß, ob ſein einundzwanzigſter — aber es iſt wohl unſchicklich von einem unverheirateten Mädchen, von eines jungen Herrn Geburtstag zu reden. — Ein ſittſam Mädchen hat ſich um ſich genug zu kümmern.

Undank (den Ruhepunkt benutzend). Daher bitte ich, mich dem Herrn Paſtor ergebenſt zu empfehlen, Frau Paſtorin — Mademoiſelle —

Sabine. Empfehle mich ergebenſt.

Paſtorin (ihn begleitend). Entſchuldigen Sie nur, daß mein Mann — ſeit dem letzten ſchweren Anfall giebt er dem Mittagsſchläfchen eine Stunde mehr zu. Aber machen Sie unſer unterthänigſtes Kompliment und — (abgehend mit Undank) entſchuldigen, Sabinchen — ich bin —

Sabine. Thun Sie ſich keinen Zwang.

Vierter Auftritt

Sabine allein

Sabine. Was liegt da nur? Die Frau Paſtorin ſpionierte in Roſens Kommodenfach. Wie ich kam, ſchob ſie ſchnell zu. Da iſt das herausgefallen. War auch eine ſchöne Ordnung drin. (Sie hat ein Blatt aufgehoben, lieſt) Das iſt doch gar — bin ich erſchrocken! So hätten die Leute doch recht, der Junker wollte die Roſe heiraten und das Gut verſchenken? — Ich beneide ſie nicht darum. Ich nicht. Und es iſt am Ende gar nicht einmal ein Heiratsverſprechen; ſie kann ihn gar nicht drauf verklagen. — Er verſpricht ihr mit ſeinem eignen Blut — ja, es ſieht ſo rötlich aus — (ſehr erleichtert) ewige Liebe. Wie das rührend iſt. Aber verklagen kann ſie ihn nicht darauf. — Die Frau Paſtorin — (legt ſchnell das Papier wieder hin und ſteht beim Epheu)

Fünfter Auftritt

Freitag. Sabine

Sabine. Wie der Epheu gewachſen iſt, Frau Paſtorin.

Freitag. Na; wenn ich eine Frau Paſtorin! Die knixt draußen mit dem unendlichen Herrn Inſpektor.

Sabine (wendet ſich überraſcht nach ihm). Freitag? Du biſt hier?

Freitag. Herr Forſtgehilfe Freitag. Aber nicht der heutige Freitag, ſondern ein zukünftiger; nämlich Fräulein Sabinens Zukünftiger, der gekommen iſt —

Sabine (retiriert in ein Fenſter). Wenn uns jemand ſo allein beiſammen ſieht!

Freitag. Dummes Zeug. Hab meine Mütze liegen laſſen, eh ich zum Paſtor hinaufging. (Er nimmt die Mütze vom Klavier) Dem hab ichs geſagt. Wegen ſeiner Perſon von Tochter. Meine Mutter iſt gebrechlich; das kommt von Gott, und keine Pfarrmamſell braucht ſie deswegen zu verhöhnen. Aber weil ich da einmal bei meiner Mutter bin im Erzählen, da hat ihr jemand eine ganze Rolle Geld heimlich ins Fenſter gelegt. Und das hat niemand anders als der Junker. Da wett ich. Für den lief ich auch ins Feuer. Wenn ich nur wüßt, ob das wahr wär, daß der Junker in der Pfarrmamſell ihre Dohnen gefallen ſein ſoll, wie ein Krammetsvogel —

Sabine (raſch). Das kannſt du nur glauben. Ich habs ſelbſt geſehn.

Freitag. I du grüner Krautſalat! Und was nur?

Sabine (wie vorhin). Die Verſchreibung — (Sie beſinnt ſich)

Freitag. Eine Ehverſchreibung? Da ſollt doch —

Sabine (verlegen). Eine Liebesverſchreibung nur.

Freitag. Was? Und du haſts ſelbſt geleſen?

Sabine. Nun freilich — du denkſt wohl, hinter ihrem Rücken? — Sie — wies mirs — und meinte — ob man —

Freitag. Ob man —

Sabine (weinerlich). Ob man — nun was ſonſt? — Ob man — was damit ſollte machen können — nun vor der Obrigkeit.

Freitag (hat einen Gedanken). Gehſt du mit, Sabine?

Sabine (entrüſtet). Denkſt du, ich bin ſo eine wie die Pfarrroſe?

Freitag. Na, adjes denn. Aber deinen Bruder darf man doch wohl beſuchen. (Ab)

Sechſter Auftritt

Sabine allein; gleich darauf die Paſtorin

Sabine. Nein, ſo in Verlegenheit, wie ich war! Konnte doch nicht ſagen, daß ichs hinter ihrem Rücken geleſen hatt. So eine wie die Pfarrroſe hätt ſich nichts daraus gemacht.

Paſtorin (kommt zurück). Sie haben warten müſſen, liebes Sabinchen.

Sabine. Wie Sie gut ſind! Wer auch ſo eine Mutter hätte!

Paſtorin. Wie die Menſchen zuſammen paſſen, ſind ſie ſelten beiſammen.

Sabine. Wie Sie aus meinem Herzen reden. Aber mein Bruder — ſagt er, er wüßte nicht, wie er dran wär. Und würdens nicht ungütig nehmen, wenn er nicht eher wieder in die Pfarre käm, bis die Roſe ſich beſtimmt erklärt hätte. Es gingen da Gerüchte, als wenn Sies mit der Roſe auf den Junker abgeſehn hätten und meinen Bruder hielten Sie hin; wenns mit dem Junker nichts wär, wär mein Bruder noch gut genug. Wir glauben von niemand Schlimmes, beſte Frau Paſtorin, aber aufs Renommee muß man halten. Es iſt abſcheulich von den Leuten.

Paſtorin. Weil meine Tochter und der Junker mit einander aufgezogen und wie Geſchwiſter ſind. — Aber ich weiß. Weil ich mich nicht mit aller Welt gemein mache.

Sabine. Sie ſind auch adlig von Geburt; ich weiß es.

Paſtorin. Nicht, als wenn ich darauf ſtolz wäre. Gott bewahre.

Sabine. Nun, wenn Sie ſtolz ſind! Sie könntens ſein.

Paſtorin. Neid iſts. Aber ich lache nur. — Sagen Sie nur Ihrem Herrn Bruder, ich wollte ernſtlich mit dem Mädchen reden.

Sabine. Vielleicht, wenns nicht zu ſpät wird, komm ich auf dem Rückweg noch einen Sprung herein. Einen gehorſamſten guten Morgen an den Herrn Paſtor. Und einen Gruß an die Roſe. (Knixt)

Paſtorin (ſie begleitend). Meine Empfehlung an den Herrn Bruder.

Siebenter Auftritt

Paſtor im Schlafrock, Käppchen und langer Pfeife kommt von der Seite, geht meditierend auf und ab. **Paſtorin** kommt wieder herein, geht nach dem Fenſter und ſieht Sabinen nach

Paſtorin (für ſich). Sie ſieht nicht vom Weg auf. So zuſammengerafft. Wenn die Roſe ſo wär!

Paſtor. Wo iſt die Roſe, Mutter?

Paſtorin. Im Wald oder auf dem Felde. Weiß ichs, wo ſie iſt? Ich weiß nur, wo ſie ſein ſollte.

Paſtor. Immer das alte Lied. Und ich dächte, endlich einmal müßte die Vernunft — ſiehſt du, Mutter —

Paſtorin. Bemüh dich nicht. Ich kanns auswendig nunmehr. Das Weib muß ſelbſtändig ſein, und der Mann ſtolz. Sie ſoll ſein Freund ſein, nicht ſeine Magd. Wer als Jüngling nicht ſtolz war, hat als Mann nichts, worauf er beſcheiden ſein könnte. Die Roſe braucht nicht das Recht des Schwächern anzurufen. Sie iſt an Kopf und Herzen emanzipiert, Und der Junker iſt ein voller, friſcher, ſtolzer Menſch, und beide ſind ſo erzogen, daß ſie gar nicht unglücklich werden können. Du ſiehſt, ich kann meine Lektion. Ich hab ſie oft genug gehört.

Paſtor (will antworten, beſinnt ſich anders). Nun iſts halb vier.

Paſtorin. Ich ſage nur, es wäre beſſer, ſie wären ſo erzogen, daß ſie ins Leben paßten. (Kleine Pauſe)

Paſtor (ungeduldig hin und her). Aber da ſein könnte ſie nunmehr. Sie weiß, daß ich nur die Kaffeeſtunde meinem großen Werke über Erziehung abſparen kann. Und daß michs ſtört, wenn jemand fehlt. — Du könnteſt —

Paſtorin. Das Rauhe herauskehren, und wenn ſie ſich auf dich beruft, behalt ich noch unrecht. Soll ich auf ſie warten mit dem Kaffee?

Paſtor. Nein. Aber ich werde wieder hinaufgehn, ohne getrunken zu haben. — Wo Werner einmal bleibt? Ich hatte mich ſo an ihn gewöhnt, und er verſtand mich ſo. Wenn wir ſo Ein Haus ausmachten mit Werners. Wenn Fritz verheiratet iſt, wirds einſam bei uns werden. Sieh doch, ob ſie noch nicht kommt? Faſt vier. Morgen früh will ich ſelbſt zu Werner hinüber und ihn fragen.

Paſtorin (am Fenſter). Da kommt ſie den Berg herunter wie ein wilder Junge. (Für ſich) Wenn ich mir dagegen die Sabine denk!

Achter Auftritt

Vorige. Roſe erſt noch in der Szene. Die **Paſtorin** arrangiert den Kaffeetiſch, ſchenkt ein u. ſ. w.

Roſe (kommt ſingend näher)

Ein Pfarrermädchen möcht ich ſein,
Wie auf dem Lande ſind.

Ach, ſolch ein Paſtortöchterlein
Iſt ein zu glücklich Kind.

(Dabei tritt ſie ein, ihren breiten Strohhut an den langen Bändern ſchwingend und die feuchten Haare mit der Hand abtrocknend)

Die wilden Roſen auf dem Berge laſſen dem Herrn Paſtor ihren Gruß ſagen, und die wildeſte ſollt ihn ausrichten. Da mußt ich gehn, es war keine wildere da.

Paſtor (nach der Uhr ſehend; der Ton ſoll ſehr ſtreng ſein). Vier vorbei —

Roſe. Ich dächte, Väterchen, du wärſt froh, daß du mich nur wieder haſt. Ich wär noch nicht da. Was weiß man da draußen von der Uhr? Das weiß alles ſeine Zeit ohne Uhr. Nur in den finſtern Städten und Dörfern rechnet man nach Stunden, damit man einander erzählen kann, wie lang man ſich gelangweilt hat. Aber ſcharf hinter mir her keuchte ein langer, ſchwarzer Herr, der drückte ſeinen naſſen Mantel aus über Berg und Thal. (Sie zieht den Paſtor, der ſeine ernſte Miene zu behalten ſucht, mit ans Fenſter) Sieh, Väterchen, da iſt er ſchon auf dem Falkenberg da drüben. Die Schafe flüchten, der Schäfer mit. Das ſieht aus, als wär eine Lockenperücke toll geworden und liefe davon — und der Zopf hinterdrein.

Paſtor (mühſam ernſt). Ja doch. — Höre du. Der Freitag war da und hat dich verklagt. Wie war denn das? Du hätteſt ſeine gebrechliche Mutter verhöhnt.

Roſe (die ſchon in ſich hineingelacht hat). Das iſt einfach ſo geweſen. Ehgeſtern wie ich nachts den Fritz hinausleuchte, fängts an zu ſprühn, juſt wie jetzt. Da dauert mich der Junge, daß er im Regen noch bis ins Schloß laufen muß, während ich im Trocknen bin. Und ich denke, ich will auch nichts vor ihm voraus haben. Und ſtell das Licht herein in die Küche und laufe hinaus nach dem Buſch zu.

Paſtorin (von der Arbeit aufſehend). Da war doch das Nächſte, du gabſt ihm den Regenſchirm mit und —

Rose. Das ist auch wahr. Aber wer denkt an das Nächste? Jetzt, rechn' ich, ist er am Parkthor, jetzt am grünen Pavillon. Das ist halber Weg. Wenn du jetzt umkehrst, kommt ihr zugleich nach Haus. Und wie ich das thun will, seh ich ein ängstliches Lichtchen in der Näh; das hatte kaum das Herz zu brennen. Wars das Fensterchen von Freitags Mutter. Wie muß das heimlich sein, dacht ich. Wie müssen die Freuden und Sorgen da drin so eng beisammen stecken. Wie gern wär ich nur ein halbes Stündchen lang die alte Frau selbst gewesen. Weil das nicht zu machen war, dacht ich, siehst du wenigstens einmal durch das kleine Fenster. Da saß das alte Mütterchen am Herd auf einem Schemel und trank aus einem kleinen Topf. Das rauchte so lustig, und sie lachte und nickte so hochmütig und doch auch so herablassend vor sich hin, als wollte sie sagen: Aber was hast du denn eigentlich, du armer lieber Gott, was du mir noch bescheren könntest? Darauf antwortete ich in meinen Gedanken: Für dich nichts, aber für deinen Gottlob. Wenn du jetzt aufsähest und sähest auf einmal eine Rolle Geld im Fenster und dächtest: Das hat ein Engel gebracht für meinen Gottlob! Und wie ich das einmal in Gedanken gesehn hatte, ließ mirs keine Ruh, bis ich meine Sparbüchse umgekehrt hatte und das Geld, das eigentlich für ein neues Kleid bestimmt war, durch das kleine Fensterchen hineingeschoben war. Und fast hätte mich der Freitag darüber ertappt. Ich war ganz verwirrt und schäme mich jetzt noch, daß er denken könnte, ich wär seinetwegen erschrocken.

Pastorin. Und glaubst du denn, du hast die Alte nicht mehr erschreckt als erfreut. Anstatt so vergnügt bei ihrem Kaffee zu sitzen, erschrickt sie nun bei jedem Laut, ob nicht ein Räuber ihren Schatz wittert und sie darum erschlagen will. Und anstatt dir Dank zu wissen, sitzt sie vielleicht bei einer Nachbarin und macht

ihre boshaften Gloſſen darüber, daß ihr Sohn dich hat nachts allein im Buſche gehn ſehen. Die Leute glauben einmal, man ſtellt ſich beſſer, als wie man iſt, da —

Paſtor (ſteht ungeduldig auf). Das ſind die Leute. Die Leute ſind eben die Leute. Sollen wir deshalb keine Menſchen ſein, weil die Leute die Leute ſind. Der Leute wegen das Ebenbild Gottes, der die Wahrheit iſt, verunſtalten? Manchen Menſchen kann man aber auch nicht —

Paſtorin. Ich ſage ja nichts mehr. Aber — (ſie unterdrückt ihre Gereiztheit)

Paſtor (wollte etwas ſagen, zuckt die Achſeln wie bedauernd, ſetzt ſich wieder zu Roſen). Da ſeh ich noch nicht, daß du die Alte beleidigt haſt.

Roſe. Geſtern ging ich wieder vorbei, da ſaß die Alte auf der Schwelle ihres Häuschens und ſah mit ihrem Hunde in einen Topf. Da wollte das Unglück, der Topf fiel die Stufen hinunter und ſchüttete ſeinen ganzen Inhalt aus. Der alte Hund aber und die alte Frau ſaßen ganz erſtarrt vor Schrecken da und ſahen einander an. Die alte Frau wackelte mit dem Kopf, der alte Hund mit der Naſe. Als fragten ſie ſich: Aber was fangen wir nun an? Hätt michs das Leben gekoſtet, ich mußte lachen. Dazu fiel mir auch ein, ich käme des Weges wohl gar, damit die Alte merken ſollte, das Geſchenk käme von mir. Da lacht ich erſt recht, damit des Geſchenks wegen kein Verdacht auf mich fallen ſollte. Das einemal hatt ich in der Haſt nicht ſo viel aus der Sparbüchſe herausgebracht, wie ich gemocht hätte. Da war ich geſtern abend noch einmal dort — (verdrießlich) bin aber dasmal ertappt worden.

Paſtor. Da wird der Freitag bald kommen und dirs abbitten. — Deine Lockenperücke da drüben iſt wieder vernünftig geworden, und der lange Herr iſt

ſeiner Wege. — Schon weit über vier. Ein andermal wart ich nicht wieder. (Geht)

Roſe (ihn liebkoſend begleitend). Und ein andermal — aber nur nicht wieder dich krank arbeiten, Väterchen!

Neunter Auftritt

Paſtorin. Roſe

Paſtorin (wenn ſie meint, der Paſtor könne ſie nicht mehr hören, mit gedämpfter Stimme, in der aber die ganze, vorhin unterdrückte Gereiztheit klingt). Nun wollen wir ein Wort zuſammen reden, Mamſell.

Roſe (tritt ruhig aus Klavier und öffnet)

Paſtorin (noch gereizter). Hörſt du?

Roſe (ruhig). Ich weiß es, eh Sie ſprechen.

Paſtorin. Werners Sabine war vorhin da. — Du brauchſt über die nicht zu lachen. Du nicht über die. Wollte Gott, du wärſt wie ſie. Werners Sabine iſt ein ſittſames Mädchen. Und ihr Bruder — was haſt du an beiden auszuſetzen?

Roſe. Ich? Gott behüte mich, daß ich tadeln ſollte, was er geſchaffen hat. Und es ſind ſo reinliche Seelen, die da wiſſen, Gott verzeiht, aber die Leute verzeihen nicht. Und ſollts ein Fleck ſetzen, lieber an der Haut als am Tuch.

Paſtorin. Dir iſts mit nichts ernſt. Dir iſt nichts heilig. Du lachſt über alles.

Roſe. Über ſolche Dinge kann ich nicht ernſthaft mit Ihnen reden. Aber eben, weil mirs zu heiliger Ernſt iſt damit.

Paſtorin. Mit dem Junker iſts aus. Ein für allemal.

Rose. Wissen Sie auch noch, daß ich an den Junker nicht gedacht hätte ohne Sie? Wer hat mir von Kind an vom Adel erzählt? Und daß in mir Ihre Ansprüche auf eine hohe Stellung erfüllt werden könnten? Wenn ich nur — (betonend) vernünftig und Ihnen gehorsam sein wollte.

Pastorin. Und das ist der Weg dazu, den du für dich nun einschlugst? Ich wollte dich glücklich machen. Ich hab meine Mutterpflicht erfüllt.

Rose. Der Durstige will dem Hungrigen Wein einnötigen; der Kranke dem Gesunden von seiner Arznei. Das nennen sie glücklich machen. Und wenn der Hungrige nicht trinken will, heißt er noch obendrein undankbar.

Pastorin. Ich wollte, du solltest den Junker in Ehren an dich ziehn. Das darf jedes brave Mädchen. Aber nicht sich wegwerfen an ihn, wie du thust. Und kurz! Ich dulde keine Unsittlichkeit in meinem Hause.

Rose (aufflammend). Wie können Sie so reden, Mutter? Mit einem Manne vor den Leuten scherzen, das ist Ihnen unsittlich. Aber einen Mann um das Heiligste, was er besitzt, um seine Liebe betrügen, das ist Ihnen nicht unsittlich. Wenn Ihnen die Sittlichkeit weiter nichts ist als ein Taschentuch, das man vor den Mund nimmt, als eine Vorsichtsmaßregel gegen die Verleumdungssucht der Menschen. Mir ist sie mehr.

Pastorin. Dir. — Drum nennt dich auch alle Welt eine Kokette.

Rose. Das war ich, wie ich mir täglich von Ihnen vorsagen ließ, was ich heute thun und was ich morgen lassen sollte, um dem Junker das Netz immer fester über den Kopf zu ziehn. — Was wußt ich? Und nicht den Junker allein mußt ich belügen, auch diesen Werner, damit einer sicher bliebe. Und ich folgte

Ihnen, weil ich dachte, das müßte so sein. (Kleine Pause, dann mehr zu sich selbst in der Erinnerung) Bis ichs wußte, bis ichs fühlte, bis an jenen Tag! Wo ich auf einmal die ganze Erbärmlichkeit meines Treibens einsah. Wo ich mich hätte verachten müssen, wär ich einen Augenblick länger die Kokette geblieben, zu der Sie mich erzogen hatten. Ich durft es ihm nicht einmal gestehn. Ich hätte Sie bloßgestellt. Und von meinem Vater hatten Sie mich entfernt, ohne daß ichs merkte. Während ich ihn belog, war der Traum von meiner Offenheit und Wahrhaftigkeit sein Stolz, sein Alles. Wenn er mich ansieht, so tief aus seiner Seele herauf — da — aber ich muß schweigen. Ich muß fortlügen. Der Arzt sagt, ein Schreck könnte sein Tod sein.

Pastorin. Du rechnest noch auf den Junker?

Rose. Wie auf Gott und auf meinen Vater.

Pastorin. Und heut ist der Tag, an dem die Gräfin Diemar — Ich sage nichts mehr. Ich weiß, es hilft nichts. Du hast lange deinen eignen Willen. Ich sage dir nur das: bis morgen hast dus mit Wernern ins Gleiche gebracht. Er will nicht eher wieder zu uns kommen, bis du dich erklärt. Und morgen früh will dein Vater ihn aufsuchen und ihn fragen — und dann —

Rose. Aber wie sollt ich? Er ist den ganzen Tag nicht zu Haus. Ich müßte schreiben.

Pastorin. Sabine wird bald wieder vorbeikommen. Die könnt es mitnehmen. — Merke nur das. Mit eurer neuen Weisheit werdet ihr die Welt nicht bekehren. Und — du achtest freilich nicht, was die Leute Ehre und Schande nennen. Denn du und dein Vater, ihr habt eure eigne Ehre und eure eigne Schande. Aber ich gehöre zu den übrigen, zu den Leuten, über die ihr euch immer lustig macht, die ihr verachtet. Und geschieht, was die Leute Schande nennen, so bin ich deine Mutter nicht mehr. Ich wollte dich vornehm

und glücklich machen in Zucht und Ehren, aber du willst lieber — dort ist Papier — ich sage nichts weiter. Mach, was du willst. (Geht ab)

Zehnter Auftritt

Rose allein

Rose (indem sie Papier und das Tintenfaß auf den Tisch holt und sich daran setzt, noch aufgeregt). Schreiben. Aber was? Wenn ich mit ihm reden könnte. Ich bin just in der rechten Laune, etwas zu thun, worüber jene die Hände überm Kopf zusammenschlügen, wenn sies wüßten. — Was liegt aber dort an der Kommode? Hab ich doch einmal den Schlüssel stecken lassen, und man ist — so sittlich gewesen, in meinen Sachen zu spionieren? Und gerade das hat sie nicht bemerkt. Das soll mir eine Warnung sein. Ich wills nicht wieder von mir lassen. (Steckts in den Busen, setzt sich und schreibt) „Wir sind heut abend beim Junker im grünen Pavillon." Die Laube daran ist nah an seiner Apotheke. „Mit dem Schlag halb zehn auf einen Augenblick in der Laube dabei. (In sich lachend) Es ist so ein heimlich Plätzchen, daß du dich nicht zu fürchten brauchst." Wollt ich doch eben fragen: Wo ist nur die lustige Pfarrrose hingekommen? „Meine Ungnade, wenn du ausbleibst. Rose Döring." (Während sie das Blatt bricht, lachend) Nur das Gesicht möcht ich sehn, wenn er das liest. „An Herrn Werner hier." (Ihr Blick fällt aufs Fenster; sie springt ängstlich auf; ehe sie das Fenster erreicht, bleibt sie schreckversteint stehen) Über die breite Schlucht weg. Um ein Haar lag Pferd und Reiter zerschmettert unten. Der garstige Junge. Noch einmal. — Er thuts der Wette wegen. Solch ein

Junge ſteckt die Gefahr wie eine Feder auf den Hut. Er kommt hierher. Es iſt doch ein ſtolzer blonder Junge!

Elfter Auftritt

Paſtorin. Roſe

Paſtorin (eintretend). Die Sabine kommt die Straße her.

Roſe. Ob ich mich verſtecke?

Paſtorin. Iſt das der Brief? Hörſt du, Roſe?

Roſe. Ja doch, Mutter.

Die Paſtorin ſiegelt mit einer Oblate.

Zwölfter Auftritt

Paſtorin im Abgehn. **Roſe. Falkenſtein** erſt noch in der Szene

Falkenſtein. Tiras! Sultan!

Paſtorin (iſt fertig und geht mit dem Briefe rechts).

Roſe. Ich will meinen Vater ſpielen. Da ſein Sammetkäppchen, ſein Sonntagsſchlafrock; eine lange Pfeife und ein Stück alter Zeitung. (Sie ſitzt ſo angethan mit dem Rücken nach der Thür)

Falkenſtein (in der Thür, ſpricht hinaus). Wollt ihr draußen bleiben, ſchmutziges Geſindel. Glück ins Haus! (Sieht einen Augenblick nach Roſen, lehnt ſein Gewehr in die Ecke; er iſt in Jagdkleidung, hat einen jungen Haſen über der Jagdtaſche hängen)

Roſe (agiert ihren Vater). Guten Morgen, Fritz. Von der Jagd? (Huſtet von der Pfeife) Paſſieren da Dinge. Iſt auch der Kaiſer Franz geſtorben. Hm hm.

Falkenstein (lachend). Vor sechs Jahren, Herr Pastor. (Nimmt sie beim Kopf) Guten Morgen, kleiner Herr Pastor.

Rose (wie vorher). Aber Fritz, wie Sie auch heute sind. Geht man so mit der Geistlichkeit um?

Falkenstein. Mit der Art Geistlichkeit, freilich!

Rose (wirft Schlafrock u. s. w. weg, aufspringend, in ihren eignen Ton). Und was willst du denn eigentlich?

Falkenstein. Nichts. Ich bringe „leiblich Brot fürs geistliche." (Nimmt den Hasen ab)

Rose. Nun! wenn alles Brot so lange Beine hätte. Das Jagen möcht ich sehen.

Falkenstein. Brot hat keine Beine, und doch jagt sich mancher danach außer Atem. Aber hier! (Hält triumphierend ein Papier in die Höhe) Hier! Was hab ich hier? Heut ists ein Vierteljahr!

Rose. Ach die Wette!

Falkenstein. Nun? Hast du mirs denn abgeschmeichelt, Schmeichelkatze du? Und weißt, was drinnen steht?

Rose (drollig). Schwarze Buchstaben; freilich!

Falkenstein. Also du weißts nicht. Und nicht eine Woche sollt ichs vor dir geheim halten können. Und nun betracht es genau. Ists dein Siegel noch? Ja. Und nun machs auf und sieh, was drinnen steht.

Rose thuts

Siehst du! die große Wette hast du verloren. Und die kleine auch. Wo ist denn nun das Mädel, das man nicht überraschen und nicht erschrecken kann? Nun lies doch. Wenn deine Stimme nicht zittert, sollst du die kleine noch gewonnen haben.

Rose (liest). Fritz Falkenstein — und —

Falkenstein. Und? — Und Rose Döring empfehlen sich als Verlobte. Falkenstein, am ersten Juni. Das ist heut. Und morgen stehts in der Zeitung. Und weißt du nun, warum ich gleich fortlief, wie dus gesiegelt hattest? Dem Notar abzuschreiben wegen heut-

nacht. Er, die Gräfin, die Verwandten, niemand brauchte zu kommen. Ich hätte ſchon eine Braut. Noch vor Mittag ging der Brief ab. Und weißt du nun die Überraſchung, auf die ich deine Eltern heut einladen ließ in den grünen Pavillon? Was hätte das für Weitläufigkeiten geſetzt wegen der dummen Baronin. Aber wenn nun heute nacht ſo plötzlich meine Leute, die Muſik aus der Stadt, die Raketen, die Transparents mit unſern Namenszügen, die Kanonen und „Vivat Fritz von Falkenſtein und Roſe Döring, ſeine Braut,“ und wir beide da in bengaliſchem Feuer — was will er denn machen, der gute, liebe, alte Herr Paſtor? Als ja ſagen und uns ſegnen? Aber du dummes Mädel biſt mir ganz verſteint. Fehlt dir was? Deine Hände ſind wie Eis. Roſe! (Sie ſchüttelt erſchöpft mit dem Kopf) Soll ich Waſſer holen? (Sie ſchüttelt; er läßt ſie ſetzen) Und das iſt das Mädel, das man nicht erſchrecken und nicht überraſchen kann? Und wie wars vorhin am Fenſter?

Roſe. Der arme Schimmel auch.

Falkenſtein. Spitzbube du?

Roſe (mit gefaltenen Händen wie ein Kind zu ihm auf). Bitte, bitte, mach nicht mehr ſo gefährliche Dinge mit dem armen Schimmel.

Falkenſtein. Noch gefährlichere, bis du geſtehſt, daß dirs um den Reiter iſt und nicht um den Schimmel. Aber ich muß heim. Undank hat mir ſagen laſſen, mein alter Lehrer von der Kadettenſchule und jetziger Duzbruder iſt auf dem Schloß angekommen. Der beſte Reiter und Fechter im Land. Aber du kennſt ihn ja — den Major Wüſtenfels. Und nun heut, eh deine Eltern gehn, an der hintern Gartenthür. Ich hab keine Ruh bis meine Überraſchung angebracht iſt. Aber daß du nichts verrätſt und mirs nicht noch ein paar Stunden vorher verdirbſt. Da — (wirft ihr den Haſen zu) und den nicht etwa mit dem Fell brätſt — du

Mädel, das man nicht erſchrecken kann, und das einem alles abſchwatzt. (In der Thür) Sultan! Tiras! Wo ſteckt ihr Geſindel? Adieu Roſe, adieu. (Ab)

Roſe (noch matt; herzlich in ſich hineinlachend). Und doch hatt ichs erraten! Und doch! (Sie ſpringt auf und ihm nach) Adieu, Tiras! Adieu, Schimmel! Adieu, Fritz!

Vorhang fällt

Ende des erſten Aufzugs

Zweiter Aufzug

Ein Zimmer auf dem Schloſſe Falkenſtein

Erſter Auftritt

Falkenſtein. Wüſtenfels kommen im Geſpräch

Falkenſtein. Noch einmal herzlich willkommen. Von hier kannſt du das ganze Thal überſehen. Undank ſorgt indes für eine ſolidere Erfriſchung.

Wüſtenfels (am Fenſter). Hübſch, hübſch. Sehr ſchön ſogar. Aber ſehr — ja die Kirche da im Buſch wie die Gluckhenne mitten unter den Häuschen.

Falkenſtein. Und dort die Bergkette, der Fluß —

Wüſtenfels (gähnt oft). Außerordentlich langwei— hübſch, hübſch. Dort iſts wohl, wo die kleine Roſenkönigin vorm Jahr gekrönt wurde. Lebt deine Diane noch? Ein kapitales Tier. Und die Bläſſe. Gott ſtraf mich! wenigſtens dreiviertel arabiſch. Der Schweif konnte voller ſein. Es war ordentlich Begeiſterung in ihrer Ausgelaſſenheit. Und immer niedlich. Die göttlichſten Einfälle jagten ſich. Und dieſe Geſtalt. Dieſe Fülle. Und wenn ſie dahin raſte im Tanz. Wenn man ſie faßte zum Tanz wars wie ein elektriſcher Schlag. Jeden Augenblick kam ſie einem einmal unter den Händen weg. War ſie wieder eine andre. Sanft, malitiös, neckiſch, großartig; wies ihr eben einfiel. Mächtig leidenſchaftlich, daß einem angſt werden konnte,

wenn man ſie ſich verliebt dachte. Donnerwetter! Ich hätt ſie doch behalten. Dein Schimmel iſt ein prächtig Tier. Aber die Bläſſe! drehte ſich ſechsmal auf einem Fleckchen wie ein Schachbrett groß. (Immer gähnend) Und die Diane? Die Kartoffeln laſſen dir wohl keine Zeit zur Jagd? Aber kokett war ſie, verdammt kokett. Und auf dich hatte ſies abgeſehn.

Falkenſtein (nicht eben angenehm berührt). Die Bläſſe oder die Diane?

Wüſtenfels. Fällt mir ein. Im letzten Städtchen hört ich erzählen von einem Junker in der Gegend, den eine Kokette in ihrem Garn haben ſoll. Und der Alte — ich denk, es war ein Schulmeiſter — was weiß ich? und ſeine Frau machen die Gelegenheit. Thun nicht, als ob ſies merkten, und die kleine Kokette hälts noch zugleich mit einem andern, und der Einfaltspinſel — (gähnt) was da? Dazu ſind die Narren da, daß ſie angeführt werden. Wollte nach dem Namen fragen. Aber ich vergeſſe heute alles. — Das verdammte Gähnen, ſo oft ich im Winde reite.

Zweiter Auftritt

Undank mit Serviette, Flaſchen, Tellern u. ſ. w. **Vorige**

Wüſtenfels. Du biſt nun vierundzwanzig, Bruderherz?

Falkenſtein. Zweiundzwanzig heut.

Wüſtenfels (auf Undanks Bürde zeigend, die dieſer eben auf den Tiſch ſetzt). Für ſolche Jugend iſt das ein geſcheiter Einfall. (Er ſetzt ſich und nimmt die Serviette vor) Ich bin nun fünfzig, Bruderherz. (Koſtet den Wein) Der iſts noch nicht. Aber er hat ſeine Zeit beſſer benutzt. (Schenkt Falkenſtein ein) Trink!

Falkenſtein (lehnt ab). Danke.

Wüſtenfels. Soviel der Wein Jahre hat, ſoviel nimmt er ſeinem Trinker.

Falkenſtein. Du behältſt dann fünfundzwanzig. Mir nähm er mehr, als ich habe.

Wüſtenfels. Es iſt wohl keiner, der mit fünfzig Jahren nicht wünſchte, er wär noch einmal zwanzig. Aber er dürfte nichts von dem vergeſſen, was er weiß. Dummes Zeug! Jung ſein iſt eben dumm ſein. Das göttliche Privilegium, dumme Streiche machen zu dürfen. Und — hol mich der — ein Streich, der nicht zugleich in gewiſſer Hinſicht ein dummer Streich iſt, iſt auch kein geſcheiter. Klugheit iſt eine Schwäche, eine Krankheit mit Runzeln und Podagra. Ein kluger Menſch von zwanzig Jahren müßte ſich aus der Welt hinaus langweilen. Wie ich dich auf der wilden Schecke ſah, die keiner ſonſt bändigen konnte, und ihr Stolz vor dem deinigen die Segel ſtreichen mußte, und du deine Unterlippe nagteſt — ein Geſtus, in den ich mich verliebt habe —, da dacht ich: Der ſoll meine Zwanzig und ich will ſeine Fünfzig ſein. Heut iſt die Zeit der Geſellſchaften. Wir führten ein Kompagnieleben. Du gäbſt das Kapital Jugend, und meine Erfahrung wär techniſcher Kompagnon. Trink doch. Deliziös. — Aber zum Donnerwetter! (Steht auf) Weshalb ich da bin. Das verdammte Reiten im Wind. Ich komme als Geſandter von deinem Notar.

Falkenſtein. Von meinem Notar?

Wüſtenfels. Wegen der Geſchichte da mit deinem zweiundzwanzigſten Geburtstag und der kleinen Gräfin Diemar.

Falkenſtein. Was iſt da noch? Ich habs ihm abgeſchrieben. Sie mag die Baronie behalten, und ich meine Freiheit.

Wüſtenfels. Hm. Wenn du noch mehr Baronien wegzuwerfen haſt, möcht ich mir doch auch eine ausbitten.

Der Notar meint, die Formalität müßte einmal sein. Es ist schon länger her, daß ich dich besuchen wollte und mit ihm davon sprach. Donner! es kann ein Vierteljahr sein. Ich versprach ihm, dirs auszurichten. Aus der Reise wurde nichts, und ich vergaß es. Vergesse doch sonst nicht so leicht. Also er meint, die Formalitäten wären einmal vorgeschrieben, und die Verwandten würden die Sache nicht so übers Knie brechen lassen. Und wolltest du die Diemar nicht, so hätts mit der Erklärung immer noch Zeit bis zu dem Geburtstag — das ist heute — nachts zwölf Uhr. Vielleicht besännst du dich selbst bis dahin anders. Und es wär ja auch möglich, daß die kleine Diemar Lust hätte, das Gut zu verschenken, das heißt: einen andern zu heiraten als dich. Das könntest du ja abwarten.

Falkenstein (aufflammend). Abwarten! Abliſten! Abschleichen! (Ruhiger) Diesen Geschäftsleuten ist alles Geschäft. So hätt ich die ganze Verwandtschaft heute noch zu erwarten, während ich denke, die Geschichte ist abgethan. Undank!

Wüstenfels. Also ausgerichtet hab ichs. Nun mach, was du willst. (Setzt sich wieder zum Essen)

Falkenstein. Noch was. Du wünschtest zu wissen, wie der Junker heißt, von dem du gehört hast da im letzten Städtchen. Ich glaub, ich kenn ihn. Aber die Sache ist anders, als du sie gehört hast.

Wüstenfels. Kann sein. Vielleicht ist ers, der sich einen Spaß macht. (Er ißt)

Falkenstein. Weder das eine noch das andre. Das Mädchen ist rein und herrlich wie die unentweihte Natur —

Wüstenfels (wird aufmerksam). Hm?

Dritter Auftritt

Undank. Vorige

Falkenſtein (indem er ſich zu Undank wendet, der etwas meldet). Und der Junker iſt ein Ehrenmann.

Wüſtenfels (während jene ſprechen, kauend, gähnend und trinkend). Ein Ehrenmann? Sich ein Vergnügen machen — was benimmt ihm das an ſeiner Ehre? Ein Ehrenmann iſt einer, (etwas ins Feuer geratend) der der Ehre gegenüber das Leben für nichts höher achtet, als es wert iſt — alſo als nichts. Ein Ehrenmann iſt einer den Männern gegenüber. Seinem Stande gegenüber. Das heißt ſich keine Linie zu nah treten laſſen. Dafür iſt der da (ſchlägt an ſeinen Degen). Das andre iſt ſeine Sache. (Immer dazwiſchen gähnend) Ein Ritt im Wind. Macht das ſchläfrig. — Wenn du noch eine Partie Whiſt zuſammen bringen könnteſt.

Falkenſtein (mit Undank ſprechend). Er wird doch warten können.

Undank. Das will er nicht.

Wüſtenfels (gähnend). Geniere dich nicht, Bruderherz. Der Wein und der Ritt. Ich werde ein gewaltig Loch in mein Bewußtſein machen. Thu mir den Gefallen und thu, als wär ich nicht da. Donnerwetter! iſt das ein Stuhl. (Er hat ſich zum Schlafen zurecht geſetzt und kehrt Falkenſtein und der Thür den Rücken)

Falkenſtein. So laß er ihn herein. (Undank ab)

Wüſtenfels. In ſolch einem Stuhl — hätt — Napoleon ſeinen Ruhm verſchlafen — (Streckt die Beine von ſich)

Vierter Auftritt

Freitag. Vorige ohne Undank

Freitag (redet mit ſich ſelbſt im Eintreten; geſtikuliert). Was werd ich da Dinge machen! Hab ich nicht neben ihm geſeſſen in der Schule? Sodaß ſich des Schulmeiſters Bakel immer auf mich verirrte, wenn er einen Streich gemacht hatte? (Greift in die Halsbinde, dann in die Haare; er ſieht den Junker, richtet ſich erſchrocken gerade) Gott zum Gruß.

Wüſtenfels (immer für ſich). Ein närriſcher Kerl.

Falkenſtein. Guten Abend, Freitag. Biſt du auch einmal wieder bei uns? Was bringſt du mir?

Freitag (Mut faſſend). Na; er kennt doch meinen Namen noch. Meine alte Mutter, ihro Gnaden —

Falkenſtein. Fehlt deiner Mutter was?

Freitag. Freilich. Die Jugend.

Falkenſtein. Die fehlt allen alten Leuten —

Freitag. Und dann der Entenſumpf, wenn Gnaden ſich erinnern.

Falkenſtein. Deine Mutter iſt doch nicht in den Entenſumpf gefallen?

Freitag (lacht ſehr). Nimm mirs nicht übel, Fritz. Aber, Gnaden nehmens nicht ungnädig, das iſt zu dumm. Ich war ja in den Entenſumpf gefallen. Und damals war er tief. Du thuſt auch, als könntſt nicht drei zählen, euer Gnaden. Wiſſens denn gar nicht mehr, wie Sie mitſamt den Kleidern hineinſprangen und das Gottlobchen herausholten?

Wüſtenfels. Was der Kerl nun eigentlich will?

Freitag. Meine Mutter aber, das iſt mein Alles auf dieſer Welt. Wer meiner Mutter einen Pfennig giebt, der hat mir einen Thaler geſchenkt. Ich will alles erleiden, wenns ihr nur wohl geht (wiſcht die Augen). Aber wir wiſſen auch recht gut, wo das Geld neulich herkam da auf dem Fenſterbrett. Ja, ſtell du dich, euer Gnaden, wir wiſſen den Dieb.

Falkenſtein. Es ſcheint, du glaubſt —

Freitag. Halts Maul, euer Gnaden. (Thut geheimnisvoll) Und denkſt du nun, dafür ſoll ich ruhig zuſehn? Wenn ſie dich in den Sack ſtecken? Die Pfarrers? Und keinen Muck thun?

Falkenſtein (ſteht auf). Für deine Mutter will ich ſorgen. Adieu, Freitag.

Wüſtenfels. So wär er doch der Junker in der Geſchichte —

Freitag (verblüfft). Aber —

Falkenſtein. Ich mag keine Ohrenbläſer. Geh. Danks unſrer Schulfreundſchaft, wenn ichs nicht ernſter nehme.

Freitag (traurig). Daß ich eine treue Seele bin, denk ich, das weißt du, euer Gnaden. Und wenns ein dummer Teufel iſt, mein ich, ſoll man ſein Wort nicht verachten, wenn ers redlich meint.

Falkenſtein. Kein Wort mehr, oder wir ſind Freunde geweſen.

Freitag (in ſich hinein brummend, indem er gehn will). Gut. Ich will nichts ſagen. Du haſt mich aus der Gefahr gezogen, und ich will dich drin ſitzen laſſen. Gieb ihr meinetwegen noch eine Verſchreibung, die vor Gericht gilt. Und wenn du ſie nach Werners Häuschen ſchleichen ſiehſt, wie geſtern und ehgeſtern nacht, dann mach deine Augen zu, damit du ihnen nicht ſo ſchlecht zu begegnen brauchſt wie dem Freitag.

Falkenſtein (betroffen). Was haſt du da für ein Märchen von einer Verſchreibung?

Freitag. Ein Märchen? Die Sabine meint, es wär freilich nur auf ewige Liebe ausgeſtellt, wenns ſchon mit Blut geſchrieben wär — (Falkenſtein muß ſich ſetzen) Aber ſie könnte dir doch einmal eine ordentliche abſchmeicheln — denn das verſteht ſie; ich meine ein Heiratsverſprechen, das vor Gericht gilt, womit ſie dich zwingen kann oder wenigſtens ein rechtes Stück

Geld abnehmen — wenn du tief genug hineingetappt wärſt — du verſtehſt mich ſchon — (Falkenſtein ſteht bald auf, bald ſetzt er ſich wieder; will ſich nichts merken laſſen) O es iſt eine Kokette. Seit ſie die Roſenkönigin machte vorm Jahr, wo du zum erſtenmal wieder hier warſt — mit dem andern Herrn, hat ſies auf dich abgeſehn; das ſagen alle Leute.

Wüſtenfels. Die Roſenkönigin! Und der andre Herr der bin ich. Lauter alte Bekannte.

Freitag. Ich ſeh ſie da immer im Buſche ſchleichen bei Nacht da bei Werners zu; erſt geſtern wieder, wie ich von meiner Mutter ging. Und mit den Briefeln an den Werner hätt ichs der Sabine immer nicht geglaubt, wenn ſie mir nicht geſtern eins gewieſen hätt.

Falkenſtein (fährt auf). Von wem? (Bezwingt ſich)

Freitag. Ja, von der Pfarrroſe.

Wüſtenfels. So nannten ſie die Kokette im Städtchen!

Freitag. Den Werner will ſie ſich nämlich aufſparen, wenns mit dir nichts iſt. Aber der iſt nicht ſo dumm. Ich hab mirs abgeſchrieben.

Falkenſtein. Gieb —

Freitag. Ich habs geſchrieben. Kanns aber auch niemand leſen wie ich. (Er lieſt) „Wir ſind heut abend beim Junker im grünen Pavillon. Mit dem Schlag halb zehn auf einen Augenblick in der Laube dabei.“

Wüſtenfels (will auf). Die Canaille! (Sitzt wieder wie ſchlafend)

Freitag. „Es iſt ſo ein heimlich Plätzchen, daß du dich nicht zu fürchten brauchſt.“

Wüſtenfels. Sie ſpricht Mut zu! Gewöhnlich iſts umgekehrt.

Freitag. „Meine Ungnade, wenn du ausbleibſt. Roſe Döring.“ Aber was machſt du auch, ihro Gnaden? Läuft dir das Blut an den Händen herunter.

Falkenſtein. Nichts. Ich hab aus Verſehen ein Glas in der Hand zerdrückt.

Wüſtenfels. Aus Verſehen. Solch einen Koloß von Glas.

Freitag. Aber was wahr iſt: ſie iſt am Ende doch nicht allein ſchlecht. Es iſt gleich von Anfang an auf dich abgeſehen geweſen, euer Gnaden. Das ſagen auch alle Leute. Drum hätt der Paſtor dich gleich zu ſeinem Schwiegerſohn erzogen — gar nicht ſo auf den Hochmut los mit dem gnädigen Junker — na, du verſtehſt mich ſchon. Und der alten Paſtorin ihr Stolz der iſt bekannt; daß ſie keine Bauerfrau für voll anſieht, weils nicht adlig geboren iſt wie ſie. Die Leute bedauern dich auch recht, euer Gnaden, daß du dich ſo ſchlachten laſſen willſt wie ein gutes Schaf. Andre wieder ſagen: Der Junker iſt nicht ſo dumm. Man müßt nicht wiſſen, wies die Edelleute machen. Derzeit ſie denkt, er iſt ihr Narr, iſt ſie ſein Narr geweſt, und reibt ſich die Händ und lacht ſie aus.

Falkenſtein (zwingt ſich zu lachen). Deine Leute ſind nicht ſo dumm — die letzten mein ich —

Freitag. Na, ich dacht es doch. Nun iſt mir ein Stein vom Herzen. Die Junkers ſind Vocativus. Na, leb recht adieu, euer Gnaden. (Reicht ihm die Hand)

Falkenſtein. Laß dir unten bei Undank eine Flaſche vom Beſten geben und trink meine Geſundheit darin.

Freitag. Das will ich, euer Gnaden. Du biſt doch immer noch ein prächtiger Kerl. (Er geht knickſend)

Fünfter Auftritt

Falkenſtein. Wüſtenfels

Falkenſtein (ſteht die Hände wider das Herz gepreßt. Kleine Pauſe. Dann ſpringt er auf, nimmt zwei Piſtolen aus einem Kaſten, will gehn, kehrt um). Aber was willſt du, Fritz? Ihn

ſtrafen, daß er — ſo klug iſt wie du? Daß ſie ſich kitzeln ſoll, daß ihretwegen — Nein! (Legt die Piſtole hin) Aber was ſonſt? Erſt Gewißheit! Und von wem? Soll er dir den Puls fühlen und — Von ihr? Daß ſie dir Märchen vormacht? Sie warnen, daß ſie ihr Spiel noch feiner treibt? Noch Gewißheit? Ha ha, freilich! So was hat man gern gewiß. Schwarz auf weiß. Um Lebens und Sterbens willen. Das mit der Verſchreibung — das mit dem Stelldichein — iſt nur eins davon wahr, ſo iſts genug. Für den Kopf genug. Für das Herz zuviel! Wo ich — wo ich — — wenn ich zu tief. Solche Gemeinheit faßt kein Herz. Und du willſt noch fragen? Ob das die Sonne da? Ob das Wein? Ob das — Geh hin und frag den alten Heuchler. Und wenn er ſeine ehrwürdige Fratze macht und ſagt: Nein, Fritz; ſo zieh ein Schafsgeſicht und ſag: Nun freilich. Ich müßts doch auch wiſſen, wenn ich ein Narr wär! Ich mußt es ſehn, wenn ich nicht blind war! An dem Benehmen der Paſtorin mußt ichs ſehn. Wenn die Tochter nicht geſchickter heuchelte als die Mutter. Aber — ſo wahr ich ein Mann bin und kein Bube, mit dem man macht, was man will — ich will das Lehrgeld nicht ſchuldig bleiben. (Er macht Schritte, ſieht bald aus dem Fenſter, packt die Piſtolen bald ein bald aus)

Wüſtenfels (ihn verſtohlen im Spiegel beobachtend). So recht, Junge! — Wenn er ſo an der Unterlippe nagt, möcht ich ihn freſſen. Wie ein kleiner Apoll von Belvedere. Ich will — nein; ich darf nicht thun, als hätt ich was gehört. Das brächt ihn vollends außer ſich.

Falkenſtein (bleibt ſtehn). Sehn, ob das mit der Laube — und dann — die Dirne herausreißen, und ſollt ich das Herz mit zerreißen. Ertappen, überführen, vor ihrem Buhlen, vor ihren Helfershelfern, vor dem ganzen Dorfe —

Wüſtenfels. Sinne was aus, Junge. An mir

ſollſt du einen Bundesgenoſſen haben. Solche Schmarotzer müſſens fühlen!

Falkenſtein (ruft aus der Thür). Undank! — (Schritte) Sie ſoll die Betrogne ſein!

Wüſtenfels. Ich muß thun, als hätt ich die ganze Geſchichte verſchlafen.

Sechſter Auftritt

Undank. Vorige

Falkenſtein. Wie iſts mit dem Feuerwerk, Alter?

Undank. Halten zu —

Falkenſtein. Was giebts?

Undank. Sind Sies auch, Herr Jagdjunker?

Falkenſtein. Nein; ich bin eben Oberjägermeiſter geworden.

Undank. Aber —

Falkenſtein. Was ſpioniert er ſo? Hat er noch keinen Menſchen geſehn?

Undank. Aber —

Falkenſtein. Sieh er hin, wohin er will. Wer hat die Lampen angemacht?

Undank. Joſeph — als ein alter Feuerwerker.

Falkenſtein. Schon gut. Ich werde ſelbſt mit ihm reden. Er ſoll — geh er. Wein laß er bringen. Geh er.

Undank kopfſchüttelnd ab

Siebenter Auftritt

Falkenſtein. Wüſtenfels

Falkenſtein. Wenn ich ſo tief — o es kann werden.

Wüſtenfels (gähnend, als erwache er eben). Bruder — herz —

Falkenſtein (für ſich). Doch Ein geſcheiter Streich, daß ich Wüſtenfels nicht — nein; ich hab ihm nichts davon geſagt — wenn er nicht — (Er füllt zwei Gläſer)

Wüſtenfels. Fritz! — Biſt du noch da? (Er erhebt ſich)

Falkenſtein (bringt ihm ein Glas auf). Ich und noch ein guter Kamerad. — Auf fröhliches Weltmannsleben!

Wüſtenfels. Aber ich denke, du trinkſt keinen Wein?

Falkenſtein. Weil ich vorhin? — 'S war meine Zeit noch nicht. Komm, Wüſtenfels, ſetz dich. Und hübſche Mädchen! Davon hältſt du nichts? (Er trinkt, ſchenkt wieder ein; das thut er jedesmal, wenn ihn Wüſtenfels anſieht, um deſſen Blick auszuweichen) Man iſt nur einmal jung.

Wüſtenfels. Und wenn mans ſo iſt wie du, muß mans genießen und genießen laſſen.

Falkenſtein (trinkt). Genießen und dann wegwerfen wie eine ausgepreßte Citrone. (Schenkt wieder ein)

Wüſtenfels (für ſich). Will der ehrliche Junge den Roué ſpielen. Was der verwundete Stolz für Sprünge macht.

Falkenſtein. Trink. Wie eine ausgepreßte Citrone, ſag ich dir. Das iſt der Hautgout dabei. Und zertreten, daß ſie niemand aufheben mag.

Wüſtenfels. Zuviel iſt vom Übel, Junge. Wer wird ſo hartherzig ſein.

Falkenſtein (ſtößt an Wüſtenfels Glas, das auf dem Tiſche ſteht). Hunde! Pferde! Hübſche Mädchen! Stoß an, Bruderherz!

Wüſtenfels. Wie du glühſt. Und gleich darauf wirſt du wieder bleich —

Falkenſtein. Stoß an! Denen, die Moral predigen, iſts ſelbſt kein Ernſt. Und wärs ein Geſicht wie vom heiligen Sebaſtian, die Augen zwei Fenſter in den Himmel, und die Stimme wendet dein Herz dir um

im Leib, und du mußt glauben, wenn du nicht willſt, und er zieht dir die Seele aus dem Leib und macht mit ihr, was er will, daß du mit thränenden Augen dich der Tugend zuſchwörſt — (Schlägt aufſpringend mit der Fauſt auf den Tiſch) Lüge iſts! Lüge! Lüge! Schändliche Lüge! Je mehr Frömmigkeit und Herzlichkeit, deſto größer der Schelm, der ſich dahinter verbirgt. (Trinkt und ſchenkt ſich wieder ein)

Achter Auftritt

Undank mit Wein. **Vorige**

Wüſtenfels. Der Undank hat dir was zu ſagen, Junge.

Undank. Ein Vorreiter, gnädiger Herr. Gegen zehn Uhr nachts würde die gnädige Comteſſe von Diemar und ihre Geſellſchaft die Gnade haben —

Falkenſtein. Gieb ihm Wein. Er ſoll luſtig ſein. Sag er ihm, ſein Herr wär ein Lebemann. Wer weiß, was er für Geſchichten gehört hat. Er ſoll trinken und die Mädchen leben laſſen.

Undank (verdutzt). Aber —

Falkenſtein. Lebendiges Aber! Gevatter Aber. Aber er ſoll gehn, Alter. Zum Petrus an der Himmelsthür ſagt er noch aber.

Undank achſelzuckend und kopfſchüttelnd ab

Neunter Auftritt

Wüſtenfels. Falkenſtein

Wüſtenfels (nach ſeiner Uhr ſehend). Jetzt iſts halb acht. Noch dritthalb Stunden —

Falkenſtein. Eben noch Zeit zu einer Poſſe. Der Pfarrer und die Pfarrerin kommen in einer halben Stunde. Empfang ſie ſtatt meiner. Führ ſie in den grünen Pavillon und — laß ſie nicht weiter. Was ſiehſt du mich ſo an? Trink, Bruderherz. (Trinkt)

Wüſtenfels (für ſich). Ah; in der Laube am grünen —

Falkenſtein (klingelt). Die alte Paſtorin iſt hochmütig. Wenn du ſie kitzelſt, kannſt du göttlichen Spaß haben. Zeig ihr die Transparents an den Bäumen — das F und R — gieb ihr zu verſtehn oder — hahaha, es iſt göttlich.

Wüſtenfels. Das hieße Fritz und — wie weiter?

Falkenſtein. Haha — Roſe — was? Ganz recht. Ganz recht. Das wär zu meiner Verlobung. Und mach ſie recht geſpannt, hörſt du? auf eine angenehme Überraſchung, die ich vorhätte dieſe Nacht. Verſtehſt du? Fritz und — und ſo weiter. Und hältſt ſie feſt, bis ich euch hole.

Wüſtenfels. Aber wozu —

Falkenſtein (haſtig). Trink —

Wüſtenfels (nimmt ihm das Glas). Keinen Tropfen mehr! Vergißt du die Diemar und den gnädigen Schweif von Vettern und Muhmen?

Zehnter Auftritt

Undank. Vorige

Falkenſtein. Was läuft er immer fort, wenn man ihn braucht? Schon gut. Ich kenne ſeine Aber ſchon. Den Joſeph muß ich ſprechen wegen der Überraſchung. Iſt er unten? Gut. (Er wendet ſich zum Gehn) Sie wollen nicht geachtet ſein. Sie lachen über den

dummen Jungen, der wie das Allerheiligſte verehrt, was jeder haben kann, der nicht zu blöde iſt. Ein Pferd hat eine Seele. Ein Hund hat eine Seele, an der man ſich verſündigen kann. Ein Weib hat keine. Die ganze Süße herausgepreßt einen wilden, ſeligen Augenblick lang — und weggeworfen. Und mit dem Fuß zertreten! (Er geht)

Vorhang fällt

Ende des zweiten Aufzugs

Dritter Aufzug

Park

Im Vordergrund links eine Laube mit zwei Eingängen, einem nach vorn, einem dem grünen Pavillon gegenüber, der rechts ist. Über Büschen und Bäumen weiter hinten links das Schloß auf einer bewaldeten Höhe, rechts die Kirche. Es wird allmählich dunkel

Erster Auftritt

Werner. Freitag im Gespräch von rechts

Freitag (eifrig erzählend). Deine Leute, sagt er, sind nicht so dumm, hat er gesagt. Werner, verstehst?

Werner. Hm.

Freitag. Und der Kerl dort hinter der Laube. Frag ich, was er macht? Macht der Kerl eine Geschichte daher von einem Feuerwerk; das sollt er loslassen zur Überraschung in der Laube.

Werner. In der Laube —

Freitag. Und punkt halb elf auf der Lauer sein und sich nicht regen, damit er losbrennen könnt, sowie der Junker mit Händeklatschen das Zeichen gäb. Was?

Werner. Halb zehn. Mit Händeklatschen —

Freitag. Aber nun ins Dorf. Wer Beine hat, soll mit Eichenlaub pflücken. Punkt zehn kommt die Gräfin. Da kommt deine Schwester. So spät. Das muß was Apartes sein.

Zweiter Auftritt

Sabine. Vorige

Sabine. Der Müller hat schon dreimal geschickt. Ich sah dich hier stehn. Dacht ich, wenns schon Abend ist; wenn man vielleicht ein Menschenleben retten kann —

Werner (giebt ihr die Hand). Soll ichs mit Worten entweihn, was ich fühle?

Sabine. Nein, du edler Mensch. Mein Gemüt versteht dich ohne das. Sähst du, wie mir die Augen übergehn!

Freitag. Mir auch, wenn ich euch zusammen reden höre.

Werner (küßt Sabinen auf die Stirn). Adieu, durchsichtig Gemüt.

Freitag. Apropos, durchsichtig Gemüt; gehst du heut mit zum Tanz? — Hätt ich mir die Zunge verbrannt!

Werner (zu Sabinen im Ton des Verständnisses). Die höhere Bildung kann sich herablassen in das niedere Sein; nicht umgekehrt.

Sabine. Wie du aus meinem Herzen sprichst. Mich versteht niemand als du. (Ab)

Freitag. Du redtst am End französisch und weißts nicht.

Werner. Guter, einfacher, unschuldsvoller Sohn des Waldes, wie deine Naivität rührend ist. Wir sprechen uns noch. (Giebt ihm die Hand) Adieu, Gottlob.

Dritter Auftritt

Werner allein

Zeigt ihm die Gans das Billet, und der Esel ist auch Ochse genug, die ganze Geschichte gleich — und

erzählt mirs da auch noch, als wärs wer weiß wie ein geſcheiter Streich. Könnte mich in ſchöne Kolliſion bringen mit dem Brauſepulver von Junker da oben. War noch ein Glück, daß — hm — ob nicht aus der Dummheit noch wirklich ein geſcheiter Streich zu kneten geht? Einmal durchkalkuliert. Was will die kleine Kokette? Daß ihrs nicht ernſt iſt mit dem Brief; daß ſie eine Neckerei vorhat — Donnerwetter, wie neulich! Wo ich die drei Seiten aus dem Jean Paul da juſt, wie die Sonne untergeht im Stübchen am Garten, ſo gefühlvoll herdeklamiere, als wärens meine eignen, augenblicklichen Gedanken! Und ſie hört ſo ehrbar zu, daß ich immer noch hitziger werde. Und wie ich einmal ſtecken bleib in der Aktion, hat die Canaille den Jean Paul vor ſich liegen und hilft mir da ein — wer zum Teufel denkt, daß die den Jean Paul auswendig kann? Aber ſie iſt mir auch ſo in den Tod zuwider, möcht ich ſie nicht ihres Geldes wegen, daß ich ſie aus Haß, aus Rachſucht heiraten könnte!

Zweitens: Was will der Junker? Durchkalkuliert. Los will er ſie ſein, jetzt da die Gräfin Diemar mit guter Art. Deshalb will er uns zuſammen überraſchen. Rechnet denn der Menſch nicht? Denkt er nicht daran, daß die Laube hier zwei Eingänge hat. Glaubt der Narr, man wird hier ſtill halten, bis er mit den alten Pfarrers dort aus dem Pavillon kommt? Und deswegen hat er ſie doch hierher einladen laſſen. — Hätt er was Gefährliches gegen mich im Sinn, ſo würd er nicht illuminieren laſſen. — Er will aber einmal gern überraſchen; und man muß ſchon ſehn, wie man ihm zu ſeinem Willen verhelfen kann. Alſo: wenn ich ihm helfe — kalkuliert. In meinen Armen müßte ſie geſehen werden. Sie wird ſich ſträuben, das gilt natürlich für Verſtellung. Da giebts nun zwei Wege für ſie; nur zwei. Entweder vor den Alten

und dem Junker dazu für eine Dirne zu gelten, oder meine großmütig dargebotene Hand zu faſſen. Ich fühls an mir, daß ich ihr zuwider bin. Aber der verletzte Stolz, die Erbitterung gegen den Junker, mit dems ohnehin aus iſt; die Verwirrung, Schreck, Scham. Und wenn das alles nicht wirkte, ſo iſt der Gedanke allein genug, daß ſie den Alten damit umbringen kann, wenn ſie als Dirne daſteht. Hm. Dann hätten wir ja alle drei unſern Zweck erreicht; ſie die pikante Situation, er ſeine Überraſchung, und ich — ihre vierzehntauſend Thaler. Überraſche nur zu, liebenswürdiger Junge. Ich wär ein Narr, wenn ich mich nicht von dir überraſchen ließe! — Da kommt der alte Schnauzbart aus der Reſidenz. Bringt mich da auf einen Gedanken. Ob nicht von der Aufopferung um die Pfarrers ſoviel Zeug überbleiben ſollte, daß eine geſchickte Hand noch ein warmes Verdienſtchen um den Junker daraus zuſammenſchneidern könnte. Und wenn er auch nur hinterher erführe, daß ich ihm in die Karten geſpielt habe. Denn die Praxis auf dem Schloß büßt ich ungern ein.

Vierter Auftritt

Wüſtenfels. Werner; dann **Undank**

Wüſtenfels (von rechts; ſieht ſich um). Kommt er, Undank?

Werner. Um Vergebung, mein Herr; ich ſuche den Herrn von Falkenſtein —

Wüſtenfels. Iſt nicht zu Hauſe.

Werner. Höchſt dringend —

Wüſtenfels. Thut mir leid. Heut wird er nicht zu haben ſein. Undank, kommt er denn endlich? Das iſt der grüne Pavillon?

Undank. Das ſind der grüne Pavillon. Einen guten Abend, Herr Doktor. (Er öffnet den Pavillon und beſchäftigt ſich darin)

Werner. So möcht ich wohl — Sie ſind ein Lebemann. Man iſt eben auch nicht von — In dieſer Laube ſprech ich zuweilen — hm hm —

Wüſtenfels (für ſich). Zuweilen — ja, hol dich! — Sie ſind —

Werner. Arzt Werner.

Wüſtenfels. Richtig.

Werner. Und ich könnte Ihnen verſichern, daß ichs nicht bin, der ſich darum bemüht —

Wüſtenfels (für ſich brummend). Da hat er recht. — Aber, mein Herr, Sie ſind eben nicht diskret. Und ich weiß nicht, wie ich zu der Ehre Ihrer Konfidenzen komme. Überdies — ſehn Sie —

Werner. Daß Sie beſchäftigt ſind. Deshalb würd ich Sie bitten: ein Wort an Ihren Freund, der auch der meine iſt. Halb zehn ſoll er heimlich hinter der Laube hier ſein. Sagen Sie ihm, Werner werde die Falſchheit entlarven. Werner werde ſich für ihn opfern.

Wüſtenfels. Hm — daher — Sie wollen —

Werner. Wie wir uns begegnen, Mann! Deutſcher Mann! Ich wollte, wenn er —

Wüſtenfels. Erkenntlich wär —

Werner. Herr von Wüſtenfels, ich muß Sie um eine Erklärung bitten.

Wüſtenfels (will gehn). Wir verſtehn uns, mein ich —

Werner (legt ihm die Hand auf die Schulter, ſieht ihn erſt ſchweigend an). Wir verſtehn uns — aber im edelſten Sinne des Wortes, oder — wir mißverſtehn uns gänzlich. (Verneigt ſich, geht einige Schritte und bleibt plötzlich kalkulierend ſtehn)

Wüſtenfels. Wär nicht übel, wenn man die beiden zuſammenbringen hülfe, den — und die Kokette. Schlimmer könnte man alle beide nicht beſtrafen. —

Was will der Kerl noch? Wollen Sie noch etwas? Sie ſehen, ich bin geſund, und — raſiert bin ich auch. Alſo —

Werner (verneigt ſich immer in Gedanken verbindlich lächelnd und geht noch einige Schritte).

Wüſtenfels. Iſt das der Paſtor, der dort kommt, Undank? Sieht mir nicht aus, als ob euch der tüchtig herunterkanzeln könnte.

Undank. In der Moralität und dem Kapitel vom freien Willen ſind der Herr Paſtor ſtark. Aber in der Erbſünde ſind der Herr Diakonus ſtärker.

Wüſtenfels. Nun mach er ſeine Anſtalten wegen der Gäſte für heut nacht. Ich muß die Honneurs machen.

Undank links, **Wüſtenfels** rechts ab

Fünfter Auftritt

Werner (allein; ſein Selbſtgeſpräch wird laut). Und ich möchte nicht einmal, daß es ſo glau abginge. Daß ſies einmal mit jedem Atemzug einſchlucken müßte. Und dem alten Tugendnarren ſeine Menſchenkenntnis und ſeine ſchiefgewickelten Erziehungsideen einzutränken. (Lachend) Ein Menſchenkenner das! und mit ſehenden Augen blind. Da heißts: Hinter dem Ofen ſitzen auch Leute. Und der alten hochmütigen Schachtel, dies einem in jeder Taſſe Kaffee zu trinken giebt, daß ſie adlig geboren iſt. Die ganze Familie bekäm ich in meine Gewalt. Ja. Der Anſatz iſt richtig. Richtig kalkuliert iſts auch. So muß die ganze Rechnung treffen, und — die Vierzehntauſend, Werner, ſind dein.

(Links vorn ab)

Sechster Auftritt

Von rechts die **Paſtorin**, von **Wüſtenfels** mit grotesker Galanterie an den Fingerſpitzen geführt. Der **Paſtor**

Wüſtenfels (nach dem Pavillon zeigend). Gnädge Frau —

Paſtorin. Ich bin nur bürgerlich, gnädiger Herr.

Wüſtenfels. Vergebung denn, gnädige — oh, Frau Paſtorin wollt ich ſagen. Es iſt ſehr verzeihlich, hier zu irren. Sie haben ſo ein je ne sais quoi — daß man unwillkürlich —

Paſtorin. Sie ſcherzen, gnädiger Herr. Das Glück ſchien mich zu etwas Höherem zu beſtimmen —

Wüſtenfels. So holt es heut nur einen Teil ſeiner Schuldigkeit nach — ich darf nichts verraten. Aber wir wollten die Namenszüge an den Transparents entziffern. R D

Paſtorin (unendlich geſpannt mit zitternder Stimme; leicht hin). D — die Gräfin Diemar —

Wüſtenfels. Heißt Adele, ſoviel ich weiß. Wie kommen Sie — ach ja, mir fällt ein, der Onkel hätt es gern gehabt. Sagen darf ichs nicht, gnädge Frau; Sie müſſens ſelbſt erraten. R? Laſſen Sie ſehn. Richardine — Riekchen — Ro — (ſchlägt ſich auf den Mund) Rolandine. Aber wir ſind — (Will ſie in den Pavillon komplimentieren)

Paſtor. Wollten Sie einſtweilen voranſteigen?

Paſtorin (einſchaltend). Die Gnade haben —

Paſtor. Wir werden ſogleich —

Paſtorin. Die Ehre haben, dem gnädigen Herrn zu folgen.

Wüſtenfels (verneigt ſich und geht voraus in den Pavillon, er wird zuweilen ſichtbar).

Paſtor. Und was hieß das alles? Mit der Überraſchung, dem Glück und den Namenszügen?

Paſtorin (ſo aufgeregt, daß Lachen und Weinen unwillkürlich in jedem Wort hörbar). Was es ſollte?

Paſtor. Du ſchienſt ihn beſſer zu verſtehn.

Paſtorin (für ſich; wie vorhin). Nach zwanzig Jahren der Erniedrigung mein täglich Gebet erhört!

Paſtor. Ich hoffe, ich hab ihn falſch verſtanden.

Paſtorin. Und wärs ein Unglück?

Paſtor. Du haſt deine Hand im Spiel gehabt, wenn ich recht verſtanden habe. Sonſt müßt ich am Menſchen verzweifeln. (Muß ſich ſetzen) Weiß die Roſe davon?

Paſtorin (faſt ausbrechend). Willſt du deinem Kind ſein Glück nicht gönnen?

Paſtor. Wenn ſie darum weiß —

Paſtorin. Du ſollteſt froh ſein, wenns noch in Ehren abgeht. Haſt du nicht ſelbſt den Anlaß gegeben?

Paſtor (zürnend). Den Anlaß? Dazu? Der Wahrheit, der Tugend hatt ich zwei Tempel gebaut. Und nun wirds — wer wird glauben, daß ich nichts wußte?

Paſtorin. Das ſind ja nur die Leute. Und auf die Leute giebſt du ja nichts.

Paſtor. Es iſt nicht um die Leute. Seine Familie — wenn ers je bereute — und Roſe —

Paſtorin. Sei froh, Alter, daß dein Stolz und deine Selbſtändigkeit nicht zu viel Schlimmerem geführt haben.

Paſtor. Das Schlimmſte iſts nicht — wenn die Roſe nicht darum weiß. Aber wir müſſen — hilf mir auf. Stand ihr nicht mein Herz offen für die flüchtigſte Empfindung. Und wann hätt ich nicht ſelbſt zu ihren Kinderſorgen das Doppelte von dem Meinen zugelegt — wars Freude oder Leid. Nein, Mutter, ſie hätte mirs nicht verſchwiegen. Siehſt du wohl, ich hab ihr Unrecht gethan. Sie weiß nichts davon. Und mit Fritz werd ich reden. Iſt er nicht auch unſer Kind? Komm. (Indem ſie gehn, gutmütig lachend)

Das sieht ihm so ähnlich, dem Fritz. Er wußte, wollt er seinen Zweck erreichen, mußt er uns alle überraschen, die Rose am meisten. Wo war deine Menschenkenntnis, Alte! Es ist ein gutmütiger toller Kinderstreich von ihm. Er ist noch ein völliges Kind.

Beide in den Pavillon ab, dessen Thüre **Wüstenfels** hinter ihnen schließt. Es ist unterdes dunkel geworden und wirds noch mehr. Einige Augenblicke die Bühne leer

Siebenter Auftritt

Falkenstein, Rose, die plaudernd an seinem Arme hängt, rasch von links hinten, bei der Laube bleibt er stehen

Rose. Wie ich dich plage, du armer Fritz. Mein Geplauder anhören und auch noch ja sagen, wenn ich frage: Nicht, Fritz? Wie, Fritz? Und werd ich müde so zu fragen? Ich thus und weiß es nicht. Wenn ich mit mir selber rede, sag ich: Nicht, Fritz? Wenn ich den Vater oder die Mutter rufen will, merk ich eben noch, daß ich Fritz rufen wollte. Wenn ich erschrecke über was, ruf ich unwillkürlich Fritz, als müßtest du immer um mich sein, um mir zu helfen. Ist das nicht drollig, Fritz? Wie, Fritz?

Falkenstein (für sich). Ich hab den Brief nicht selbst gesehn. Wenn sie jetzt heuchelte, dann —

Rose. Siehst du, mein ganzes Sein ist nur eine Frage, worauf die Antwort Fritz heißt. Wie meine Brust atmet und mein Herz schlägt schlafend und wachend, so denkt meine Seele schlafend und wachend dich. Aber wie bist du, Fritz? Du bist nicht wie sonst.

Falkenstein. Ich? Du irrst.

Rose. Wie bist du nur? Es ist Nacht. Und doch seh ich, du bist bleich. Ich sehs mit der Seele. Ich

hörs an deinem Atem, an deinem Sprechen. Biſt du krank, Fritz? Sag mirs. Sag mirs. Wonach ſiehſt du immer um? Ich bin bei dir, und dir fehlt was? Wonach pocht dein Herz ſo heftig, daß ichs hören kann? Daß michs fortſtößt von deiner Bruſt? Was horchſt du ſo auf?

Falkenſtein. Ich? — Die wilde Taube dort drüben im Park —

Roſe. Sie girrt ſüß. Der Wald hält den Odem an. Die Bäume träumen von einer Welt, wos nie Winter wird. Ich faſſe dich und habe dich nicht. Was iſts, das zwiſchen uns ſteht. Du biſt mein und biſt mir fremd.

Falkenſtein (losbrechend). Sie girrt zu ſüß; ich glaub ihr nicht.

Roſe. Wie biſt du wild? Und fährſt auf?

Falkenſtein (für ſich). Halt an dich!

Roſe. Was ſagteſt du, Fritz? Ich verſtand dich nicht. (Es ſchlägt halb) Du erſchrickſt?

Falkenſtein. Ich? Was du nicht träumſt.

Roſe. Ich fühlt es, wie du zuſammenſchrakſt. Biſt du krank?

Falkenſtein. Laß — (für ſich) Wenn das Verſtellung wär, ſie wär ſchändlicher, als ein Menſch ſein kann. (Mit dem Ton der Liebe) Roſe! Ich — (er bezwingt ſich)

Roſe. Das war der Fritz!

Falkenſtein (zitternd). Ich weiß nicht, klang mirs in den Ohren, oder ſchlugs — was ſchlugs da?

Roſe. Ich hörte nichts.

Falkenſtein (beobachtet ſie zwiſchen Furcht und Hoffnung). Zwei Schläge —

Roſe. Warum? Du willſt nun zu den Eltern? Die Überraſchung? Fritz! mein Vater!

Falkenſtein. Geduld. Geduld. Das war halb zehn. Kennſt du die Laube da noch? beim grünen Pavillon?

Rose (erſchrickt). Was ſchlugs, Fritz?

Falkenſtein. Was gehn uns die Stunden an?

Rose. Halb neun?

Falkenſtein. Halb zehn —

Rose (ängſtlich). Halb zehn?

Falkenſtein (für ſich). Erſchrickt ſie?

Rose (für ſich). Wenn Werner jetzt — Komm, Fritz.

Falkenſtein. Wohin?

Rose. Zum See. Laß uns zum See, Fritz!

Falkenſtein. Zum See? Und warum?

Rose. Hier iſts ſo ſchwül, ſo ängſtlich. Das Plätzchen beim See iſt das heimlichſte.

Falkenſtein. Iſts hier nicht heimlicher? Kennſt du die Laube nicht mehr? Hier ſchwuren wir. Hier verſchrieb ich mich dir mit meinem Blut. Die Schwüre ſäuſeln noch im Laub — und du haſt ſie vergeſſen?

Rose. Am Fels — (für ſich) — Soll ichs ihm ſagen? Nein. Geſtern konnt ichs noch. Aber heut nicht mehr. Fritz, am Fels. Ob die Äolsharfe klingt? Laß uns — Fritz, du läufſt nicht ſo ſchnell als ich — was gilt die Wette? (Will ihn fortziehn)

Falkenſtein (hält ſie; thut ſich die äußerſte Gewalt an). Man muß ſie hier hören. Wenn du nur ſtill wärſt. Aber du ſprichſt ſo laut, als ſollte — mans im Pavillon hören. Biſt du krank, Roſe? Wonach klopft dein Herz ſo heftig, daß ichs hören kann? Was ſiehſt du immer um?

Rose. Fritz, ich muß dir was ſagen — Warum reißeſt du dich los? Du haſt mir weh gethan.

Achter Auftritt

Werner. Vorige

Werner kommt leiſe hinter dem Pavillon hervor und hinten herum, ſodaß er ſich dem Seiteneingang der Laube nähert

Falkenſtein (ſich ſo ſtellend, daß er mit dem Geſicht, Roſe mit dem Rücken nach Werner ſteht; für ſich). Er kommt.

Werner. Er hat mich bemerkt. Nun, Werner; du verdirbſt dirs ſelbſt, wenn dus ihm verdirbſt.

Roſe. Biſt du böſe?

Falkenſtein. Böſe? Solch einem — treuen Täubchen?

Roſe. Was haſt du doch?

Falkenſtein. Warte hier. Geh nicht weiter. In einem Viertelſtündchen — früher nicht — hol ich dich zur Überraſchung. Daß ich dich hier finde. (Er geht zum Pavillon und klopft leiſe an)

Neunter Auftritt

Wüſtenfels, die **Paſtorin**, der **Paſtor** kommen auf das Klopfen leiſe heraus. **Falkenſtein** führt ſie vor bis dem Seiteneingang der Laube gegenüber; er wendet ſie der Laube zu. **Roſe** in der Laube. **Werner** tritt eben hinein

Roſe. Daß die Laube ſo einſam — die Nacht ſo dunkel — Fritz! Ich muß ihm nach. Muß es ihm ſagen —

Poſthörner in der Szene; **Roſe** will dem **Falkenſtein** nach

Werner (hält ſie zurück). Roſe —

Roſe (wendet ſich erſchrocken). Was iſt?

Werner. Ich bins — Werner —

Roſe. Geh. Ich bitte dich!

Werner. Du wollteſt mir ſagen —

Rose. Meinem Vater, wenn er dich fragte, nicht von mir und dem Junker — es hätte sein Tod sein können — nun brauchts nicht mehr — (Sie will fort)

Werner (für sich). Nun überrasche, Junge. (Rose umfassend, als wolle er sie festhalten) Dort sind Menschen. (Ganz laut) Rose!

Pastorin (verwundert). Das ist Werners Stimme?

Falkenstein (fast zugleich, in die Hände schlagend). Licht! Joseph! Licht!

(Die Laube in bengalischem Feuer. **Rose** erschrocken einen Augenblick noch in **Werners** Armen, dann macht sie sich los)

Ein lebendes Bild. Die Treue in den Armen der Vergeltung.

Rose (reißt sich los). Lassen Sie mich, Unverschämter! (Erblickt ihren Vater, der sich setzen muß) Mein Vater! (Sie sinkt, die Hände vor das Gesicht geschlagen, in die Kniee)

Falkenstein. Das ist der Zweite seit einer halben Stunde, den diese — gutwillige Treue beglückt. Wir wollen nicht genieren. Ein Dritter könnte schon warten. Warum applaudieren Sie nicht?

Zehnter Auftritt

Undank eilig. **Vorige**

Undank (zu Falkenstein). Die gnädigste Comtesse, Graf Treuenfurt, der Notar und noch sechs bis sieben Wagen. Sie wollen den gnädigen Junker überraschen. Sie sind dicht hinter mir.

Wüstenfels (nimmt Falkenstein unter den Arm). Das müssen wir verhüten. Komm, Junge. Gratuliere gnädige Frau. So muß es solchen Schmarotzern gehn.

Falkenstein von **Wüstenfels** fortgezogen will noch etwas sagen; es gelingt ihm nur ein krampfhaftes Gelächter

Elfter Auftritt

Vorige ohne Falkenſtein, Wüſtenfels, Undank

Die Paſtorin (hart vor Roſen). Nun, wird die Mamſell mich mit hinein melieren wollen?

Roſe (ſieht ſie an, als müßte ſie ſich beſinnen, noch auf den Knieen). Sie? — Nein.

Paſtorin (dem Paſtor entgegen, der ſich der Roſe nähert). Komm. (Will ihn fortziehen)

Paſtor. Erſt muß ich ſie fragen.

Werner (will ſich an den Paſtor wenden, der dreht ihm den Rücken zu; ebenſo die Paſtorin)

Paſtor. Hörſt du? — Sprach der — wahr?

Roſe (muß ſich auf jede Antwort beſinnen). Der? — ja.

Paſtor. Du hätteſt mich hintergangen? Du?

Roſe. Ich? — Lange —

Paſtor. Und du wärſt — hörſt du? — du wärſt?

Roſe. Ja.

Paſtor (nach kleiner Pauſe leiſe aber ſchneidend). Der Augenblick, wo du mir dein Geſicht aufdringſt, iſt mein Tod. Fluchen will ich nicht. Segnen kann ich nicht. Fahr hin, du haſts dir ſelber bereitet. (Er geht, die Paſtorin folgt)

Roſe (hat ſtarr angehört; jetzt faltet ſie die Hände mechaniſch und ſagt) Amen.

Zwölfter Auftritt

Werner. Roſe, die ſich allmählich wieder erholt

Werner. Da ſteh ich wie ein — (ſchlägt ſich an die Stirn) kalkuliert und kalkuliert und — doch verrechnet. Mit Menſchen zu thun zu haben, die nicht rechnen und dem Rechnenden nur ſein Exempel verwirren. Das unterſcheidet eben den Menſchen vom Tier, daß

er rechnet. Daß die da mir umfällt, anſtatt — wer kann das vorher wiſſen? Halt, Werner. Die Rechnung iſt noch nicht zu End. Nur fortkalkuliert. Den alten — Menſchenkenner kenn ich nicht, oder morgen oder übermorgen bittet er ſie um Verzeihung, daß er an ihr und ſeiner Erziehung irr geworden iſt; er muß nur erſt einen Sündenbock ausfindig gemacht haben. Und ſie — wird auch rechnen, wenn ſie nur erſt wieder bei ſich iſt. Bei den Weibern muß man nur immer und immer dasſelbe Fleckchen treffen, und die Sprödeſte wird weich. Es gilt einen Verſuch. (Er reibt ihr die Stirne mit Tropfen) Roſe! Teure Roſe! (da ſie etwas aufſieht) Und wo wollen Sie nun hin?

Roſe (ſieht ſich um). Ich?

Werner. Zu Ihrem Vater?

Roſe. Nein.

Werner. Hier im Freien können Sie nicht bleiben.

Roſe (legt die Hand an die Stirn). Ich — weiß nicht.

Werner. Sie ſind in ſchrecklicher Spannung. Weinen Sie. (Er hilft ihr dabei auf; ſie ſitzt noch immer betäubt auf der Bank in der Laube)

Roſe. Ich — kann nicht.

Werner. Sie haben unrecht an mir gehandelt!

Roſe. Ja. Alle Menſchen hab ich belogen. So mußt es dann kommen.

Werner. Aber was that Werner? Der hintangeſetzte, der verſpottete Werner? In dem ſchrecklichen Augenblick, wo der Undankbare Sie beſchimpfte? die Eltern ſelbſt Sie verließen? Er hielt aus. Er hält noch. Er ſagt: Roſe, werden Sie mein Weib.

Roſe. Aber ich lieb ihn noch.

Werner. Und ich liebe Sie darum. Denn ich liebe Sie, wie Sie ſind mit all Ihren Schwächen. Nur eins vermöcht ich nicht zu entbehren: den Segen Ihrer Eltern. Ich bin noch ſo von der alten Zeit. Ihr Vater iſt ſo edel. Er wird ſein einzig Kind —

Rose. Nicht enterben. Und ich hab auch noch einen alten reichen Onkel ohne Kind.

Werner. Wären Sie eine Bettlerin. Wernern so zu verkennen! — Sie werden wieder das heitere, poetische Wesen sein; dazu meine Schwester, das tiefe Gemüt — wir drei —

Rose. Können uns für Geld sehen lassen.

Werner (für sich). Canaille! — Rose —

Rose (steht auf). Sie können ein Mädchen wollen, das Sie für schlecht halten. Aber ich mag keinen Mann, der das kann. (Wendet ihm den Rücken)

Werner (wird malitiös). Rose — o Fräulein Döring —

Rose. Dank dir, Gott, daß du in dieser Stunde diesen Menschen mir geschickt hast. Du duldest solche Menschen. Du kannst edle Menschen nicht untergehen lassen!

Werner (wütend; erst für sich). Verwünschte Gans! — Mamsell — o man wird — weil man nicht zum Lückenbüßer — (Er sieht sich und fällt in seinen salbungsvollen Ton) Werner zürnt nicht. Werner bedauert. Werner hat seine Genugthuung in seinem Bewußtsein.

Dreizehnter Auftritt

Rose (allein). Mußt du dich zusammen suchen, Rose? Der unglückliche Brief und dieser — Werner. Fritz mußte sich betrogen glauben. Und ich? — Es überstürzte sich alles. Wie ich meinen Vater sah, da raffte mirs wie mit glühenden Fingern durchs Hirn. Daß ich ihn betrogen hatte von Kind an — weiter wußt ich nichts — alle Gedanken gefesselt von dem einen — alle Kraft verschlungen von dem einen, aller Wille gelähmt von dem einen! — Und hätts ein

Wort gekoſtet — nur eins, und alles war wieder gut — das eine Wort hätt ich nicht ſprechen können. (Sich ſelbſt ermutigend) Und es hätt es auch. Ein Wort, nur eins, und alles war erklärt, und — da kniet das dumme Ding. Roſe? Gänſeblümchen mußt du heißen. Nur an den Vater darf ich nicht denken, jetzt nicht, wenn ich — Wie oft haſt du gewünſcht: wenn du ein Mann wärſt, damit du kämpfen könnteſt um deine Liebe. Nun, Gänſeblümchen, kannſt dus. Schnell, Gänſeblümchen, ſchnell aufs Schloß! Ein Wort, und alles iſt wieder gut. (Links nach hinten ab; man hört ſie noch in der Szene „Gänſeblümchen“ rufen)

Vorhang fällt

Ende des dritten Aufzugs

Vierter Aufzug

Zimmer im Schloß. Eine große Flügelthür in der Mitte, durch die man, wenn sie geöffnet ist, in reich erleuchtete Gemächer sieht; darin geputzte Gäste, Bediente ab und zu gehend. Musik. Eine Seitenthür. Ein Sekretär. Vorn ein Tisch

Erster Auftritt

Falkenstein angegriffen auf einem Stuhl. **Undank** vor ihm stehend

Undank. Der Joseph, der das — Unglücksfeuer angezündet hat, hat alles mit angehört. Fahr hin, sagte der Pastor, und die Mademoiselle sagten Amen.

Falkenstein (ergriffen; wills verbergen). Weil sie wußten, daß jemand horchte.

Undank. Und wie der Pastor gegangen waren, und der Herr Doktor ihr seine Hand antrugen, sagte Mademoiselle Döring: wenn der Herr Doktor ein Mädchen wollten, das sie für schlecht hielten, so möchten sie einen Mann nicht, der das könnte.

Falkenstein. Und um ihm das zu sagen, bestellt sie ihn nachts in eine einsame Laube. (Er möchte gern mehr hören) Ist er fertig mit seinen Märchen?

Undank. Auch das hat der Joseph gehört. Die Mademoiselle hatten Herrn Wernern bitten wollen, dem Herrn nichts zu sagen, der ihn diesen Morgen mit Frühestem fragen wollen, weils sein Tod hätte sein können, wenn —

Falkenstein. Schon gut. Geh er nur.

Zweiter Auftritt

Falkenstein (allein, aufspringend, sowie Undank gegangen ist). Wenns kein Märchen ist. Wer sagt mir, obs kein Märchen ist? Des Lauschers wegen erfunden, der mirs zutragen sollte? Wen frag ich, ders nicht achselzuckend weiter trägt? Jetzt, wo sie für die Betrogne gilt? O ich war glücklich. Gestern. Heute noch. Und nun, wie im Fiebertraum — Reue, Grimm, Jammer, Wut, Liebe, Haß — und im tiefsten Grollen ihre Stimme „Fritz," und ihre weiche Hand auf der meinen, wie sie so gern that, so innig und doch — verdorben! Und die Locken aus dem Gesicht schüttelte und mich ansah wie ein Frühlingsmorgen auf einem Berg, daß die Seele kühl vor Tau und blau vor Himmelsfrische und — all das im dunkeln Wald allein — das umzittert mich wie flehende Hände — über die Wurzeln strauchelnd, wenn ein Nachtvogel aufrauscht, wenn sie der Wind bei den Haaren faßt und „Fritz, was hab ich dir gethan?" — und daß das alles dennoch vielleicht Lüge ist, den mitleidigen Thoren zu fangen — und mit alledem unter diesen Menschen lachen, scherzen — ich will trinken, trinken — Einen Zug Vergessen, und kredenzte ihn der Tod! (Sinkt in den Stuhl zurück)

Dritter Auftritt

Wüstenfels. Falkenstein

Wüstenfels (echauffiert, Champagnerflasche und zwei Gläser in der Hand aus der Mittelthür). Endlich. — Aber, Mensch, wie du göttlich sein kannst. Wenn du willst. Aber was ist das mit dir? Drüben klingt noch der Saal vom Beifallruf. Du hast alles enthusiasmiert, enchantiert, eskamotiert — die Herzchen nämlich. Alles sucht

nur deiner habhaft zu werden. So lang du da bist, brennen die Kerzen hell. Alles ist hingerissen von deinem Wuchs, deinem Stolz, deiner Naivität. Die Naivität wird Mode werden. Und ich laufe dir nach von Zimmer zu Zimmer, um deiner auch einmal habhaft zu werden. Und da sitzt der Held des Festes, der Abgott der Damen wie ein bleichsüchtig Mädchen allein und — liebäugelt mit dem Mond. Was muß die Gräfin denken. Komm, Fritz. Alles erwartets nunmehr. Ich bring den Brauttoast aus. Nimm! (Will ihm ein Glas aufdringen)

Falkenstein (abwehrend). Noch nicht —

Wüstenfels. Noch nicht?

Falkenstein. So weit ists noch nicht, sag ich dir.

Wüstenfels. Und warum so weit noch nicht. Und was willst du denn endlich? Es muß doch einmal zur Sprache kommen, daß ihr Brautleute seid, daß — Zum Teufel! sie wissens nicht anders, als diese Nacht noch die feierliche Verlobung. Hast du deine Edelmutsgrillen noch nicht aufgegeben, so thus jetzt; du kannst deinen Geburtstag nicht würdiger feiern. — Dem Treuenfels wärs schon recht. Dem Kerl sieht der Neid, die Eifersucht aus den Augen. Donnerwetter aber auch! Diese Gräfin! Eine Himmelsfrucht von den Grazien selbst auf einem Teller präsentiert, der aus sechs Rittergütern gemacht ist. Und noch eins extra an den Hals geworfen! Du siehst, ich werde poetisch, und das werd ich nicht um jede Taille! Konversation! Tournüre! Das einzige Dumme an ihr, daß sie sich in dich vergafft hat. In deine Dorfmanieren, dein Feuer — was weiß ich? Weißt du, was sie ihrem Oheim antwortete, der von deiner Heftigkeit sprach? Der ist vom Treuenfels gewonnen. Weißt du? Ich bin da, sagte sie, zu mildern, zu versöhnen. Wo ich anspornen müßte, da wär ich nicht an meiner Stelle. Denk dir das mit ihrer Grazie —

ich bin da zu mildern — aber wo du jetzt ſein magſt, Fritz?

Falkenſtein (in Gedanken). Trink nur. Ich hab ſchon zu viel —

Wüſtenfels. So ſcheints. Jeder Rauſch hat ſeine Nachwehen. Und hat das Herz ſich berauſcht, müſſen ſich die Augen übergeben. Die Kokette ſpukt noch — was gilts! Hör du, Junge; das war doch nicht recht von dir — da mit der — Pfarrroſe oder wie ſie heißt —

Falkenſtein (fährt auf). Pfarrroſe — (beſinnt ſich) willſt du was?

Wüſtenfels. Und wenn ſie dir was anders angethan hätte; du haſts zu arg gemacht —

Falkenſtein (es ſoll leichthin klingen). Meinſt du?

Wüſtenfels (für ſich). Spiel Verſteckens. Freilich ſitzt ſie ihm noch im Kragen. Aber ſie muß heraus.

Vierter Auftritt

Undank. Vorige

Wüſtenfels. Was iſt?

Undank (zu Falkenſtein). Mademoiſelle Döring wünſchten den gnädigen Junker zu ſprechen.

Wüſtenfels (ſieht Falkenſtein fragend an, der ſeine Bewegung verbergen will).

Falkenſtein. Ich kann jetzt nicht —

Undank (bleibt ſtehen)

Falkenſtein (die Dazwiſchenkunft Wüſtenfels erwartend). Hört er?

Undank. Halten zu Gnaden, wenn Sie ein Herz dazu haben. Ich hab keins dazu —

Wüſtenfels. Was hilfts, Fritz? Du mußt deine Härte gut machen. — Selbſt mit ihr zu reden — rat ich dir nicht. Aber auch keinem den Auftrag geben, der das Verhältnis zu roh angreift.

Falkenſtein (es ſoll leichthin klingen). Du meinſt? Nun gut. Weil dus meinſt. Als techniſcher Kompagnon — haha — (ihm kommt ein Gedanke; raſch) Wenn — (er beſinnt ſich auf die Verſtellung) du um — was? und ſo recht fein — ich meine — du hörteſt —

Wüſtenfels. Was ſie zu ſagen hat. Aber wenn ſie nun ſagt: Mit dir hab ich nichts? Womit ſoll ich mich beglaubigen? Wenn du noch ein paar Zeilen — iſt hier nicht Tinte und Papier? (Giebts ihm; Falkenſtein ſetzt ſich zum Schreiben; für ſich) Er hofft ſie unſchuldig zu finden und mag ſie doch nicht ſelbſt fragen; da ſoll ich — verſtehe, Bruderherz.

Falkenſtein (ſchreibend). „Herr von Wüſtenfels" —

Wüſtenfels. Zitterſt du, Junge!

Falkenſtein. Der viele Wein —

Wüſtenfels. Das begreift ſich.

Falkenſtein (ſteht auf, lieſt und giebt). „Thut in allem meinen Willen." Und nun laß ſie recht ſchwatzen. Es iſt was Drolliges um ſolch ein Mädchengeſchwätz. Und — vergiß mir nicht — frag doch nach der Verſchreibung, die ich ihr gegeben hätte — aus Spaß nämlich. Ich frage hernach — wenn ichs nicht vergeſſe. Du kannſt hereinſehn, wenn ſie fort iſt, damit — wie geſagt, wenn ichs nicht vergeſſe. Wer denkt immer an dasſelbe? Ha ha ha.

Wüſtenfels. Willſt du durch die Wand, Junge?

Falkenſtein. Der Wein — (in der Thür wendet er ſich, um noch etwas zu ſagen; er unterdrückts und geht raſch in den Saal)

Fünfter Auftritt

Wüſtenfels. Undank

Wüſtenfels. Schließ er die Thüren, daß uns niemand überraſchen kann. (Undank thuts; Wüſtenfels kramt im Sekretär, findet Geld) Das kommt recht. Wo iſt das Mädchen heraufgekommen?

Undank. Die kleine Treppe.

Wüſtenfels. Schließ er den Korridor ab, daß ſie die kleine Treppe wieder hinunter muß, wenn ſie geht. Die Gäſte dürfen ſie nicht ſehn. Was will er noch? Laß er ſie herein.

Undank. Halten zu Gnaden, aber —

Wüſtenfels. Er iſt ein Liebhaber von den Abern —

Undank. Weil ich keiner bin von den Os und Wehs und von den: Wenn ich gewußt hätt und andern dergleichen lahmen Nachzüglern. Wie ich den gnädigen Junker kenne, iſt die Mademoiſelle Döring die einzige, mit der ſie auf ihre Art glücklich werden können. (Wiſcht ſich über die Augen)

Wüſtenfels. Er iſt ein Narr mit ſeiner Philoſophie. Führ er ſie herein. Und laß er mich ſorgen.

Sechſter Auftritt

Wüſtenfels allein, dann Roſe

Wüſtenfels. Wie ſich das auch treffen muß, daß ich gerad heute hier bin, wo ſichs um des Jungen Lebensglück handelt. Gerade ich, dems der Junge angethan hat, der — ich bin des Teufels, wenn er ſagt: Wüſtenfels, gieb dein Leben für mich, wenn ichs ihm nicht hinwerfe, da, Junge! wie einen faulen Apfel. Der Sache muß ein Ende werden.

Rose (eintretend). Er ist nicht hier. (Umsehend) Sie, Herr von Wüstenfels?

Wüstenfels. Wer sind Sie? Und wen suchen Sie?

Rose. Ich suche jemand, der mich kennt.

Wüstenfels. Sie kommen, eine Rechtfertigung zu versuchen wegen der Szene heut?

Rose (stolz). Ich komme, eine Rechtfertigung zu hören. Aber wo ist er? (Geht nach der Thür)

Wüstenfels (ihr den Weg vertretend). Sie können ihn nicht sprechen.

Rose (ruhig). Aber ich muß ihn sprechen.

Wüstenfels. Immer besser. — Was Sie zu sagen haben —

Rose. Ihnen? Ihnen hab ich nichts zu sagen.

Wüstenfels. Denn Sie fühlen, daß Sie eines Grades von Gläubigkeit bedürfen, den Sie bei mir nicht voraussetzen dürfen. — Um Ihnen und ihm eine Mühe zu sparen. Herr von Falkenstein will ein übriges thun. Und Sie werden es mit Dank erkennen. (Verbeugt sich leicht und wendet sich)

Rose. Ein übriges? Das wäre —

Wüstenfels (wendet sich rasch wieder zu ihr; erleichtert zu sich). Ist das der rechte Ton? Der Junker will für Sie sorgen.

Rose. Will er?

Wüstenfels. Ich freue mich, Sie so vernünftig zu finden. (Geht nach dem Pult)

Rose. Das ist also Vernunft.

Wüstenfels. Wollen Sie hier spaßen?

Rose. Ich? Nein. Aber Sie. Also —

Wüstenfels. Der Junker wird Ihre Aussteuer besorgen, wenn Sie sich — der Junker hat hübsche Jäger.

Rose (lachend). Ja.

Wüstenfels (lacht mit; gutmeinend nach seiner Meinung, weil sie keine Schwierigkeiten macht). Und wenn Sie den Junker

nicht vergeſſen können — ſo — es ließe ſich vielleicht arrangieren, daß die Intrigue — Sie begreifen —

Roſe. Nun, warum unſre Vornehmen franzöſiſch ſprechen. Sie haben ſo viel zu ſagen, was ſie deutſch zu ſagen ſich ſchämen.

Wüſtenfels. Es giebt Männer genug, die ein Auge zudrücken um ein ſolides Glück — (läßt eine Rolle in Roſens Hut gleiten, den ſie auf dem Tiſche ſpielend hin und her bewegt) Was meinen Sie?

Roſe. Daß Sie Ihr Geſchlecht das ſchöne Zeugnis nicht hören laſſen ſollen, das Sie ihm da ausſtellen. (Sie hat, indem ſie mit dem Hut fortſpielte, dieſen, wie ohne es zu wiſſen, fortgezogen, ſo daß die Rolle zur Erde fiel) Fiel nicht etwas? — Fünfhundert Thaler. Das müſſen Sie haben fallen laſſen.

Wüſtenfels (hebt verdutzt auf)

Roſe (während ſie ihm dazu leuchtet, auch gutmeinend). Ei, Herr von Wüſtenfels, Sie ſind zu heftig in Ihrer Bewerbung um meine — Achtung. Ehrlich oder klug — eins davon ſollte man wenigſtens zu ſein ſcheinen. Wenn man auch keins davon iſt. Wer heißt Sie die Leute für ſo leichtgläubig halten? Der Herr von Falkenſtein kann heftig ſein. Er kann irren. Er kann irrend ſich übereilen. Warum nicht? Das alles kann er, und das alles können Sie von ihm ſagen. Aber gemein ſein? Das kann er nicht. Das ſcheinen nur Sie zu können. Verachten Sie darum den guten Rat nicht, weil er von einem Landmädchen kommt. Und — aber unſer Geſchäft, mein ich, iſt abgemacht. (Sie will mit leichter Verbeugung gehn)

Wüſtenfels. Bedaure, daß ich Ihre blanke Weisheit mit nichts anderm als einem ſo abgegriffnen Spruch zu erwidern weiß, als der iſt — aber es würde Anmaßung ſein, Ihrer Weisheit vorzugreifen — wo die Nutzanwendung ſo nahe liegt als (giebt ihr das Papier) hier. (Indem er nach hinten geht, um die Rolle wieder im Pult

unterzubringen) Sie ist göttlich! Aber sie ist Kokette durch und durch — und noch was Schlimmres.

Rose (hat gelesen; hält das Blatt immer noch mechanisch vor sich hin). Es ist nicht möglich. Aber es steht da. Und les ichs tausendmal, so sag ichs tausendmal: Es ist nicht möglich — und tausendmal stehts doch da. O, es ist schändlich! Über alles schändlich! Es ist unmöglich! — Aber es steht da. Wenns möglich wär, es wär — aber es ist nicht möglich! Aber es steht da. Es ist unmöglich. Aber es steht da.

Wüstenfels (kommt wieder vor; da sie schweigt, deutet er äußerst höflich nach der Thür). Wenn Sie fertig sind — Genieren Sie sich nicht. Ich hab auch noch Zeit. (Er thut, als wenn er in einem Buche lesen wollte, das er vom Pulte mitgebracht hat) Ah, Sie glauben noch an eine Ressource —

Rose (richtet sich auf; indem sie das Papier hinlegt, mit Verachtung). Eine Ressource?

Wüstenfels (ruhig). Wegen der Farce mit der Verschreibung.

Rose (bald kalt, bald sich vergessend). Gut, daß Sie mich an diese Farce erinnern. (Nimmt das Blatt aus dem Busen, reißt es durch und läßts in die Stube fallen) Eine Ressource — wohl gar — sehn Sie, Herr von Wüstenfels. Sie könnten Verdacht schöpfen, Sie kluger Mann — man möchte — man könnte — pfui — und wenn — dergleichen sich knieend anbettelte — (Bewegung, als wenn sie etwas voll Ekel von sich schöbe; im Gehen lachend) Eine Farce, gewiß! Denn wie könnte Ihresgleichen im Ernst eine Seele verschreiben! Etwas, was Sie nicht haben. Da käm der beste Advokat zu kurz. — Sie müßten sich eine vom Schneider machen lassen. (In der Thür lachend sich verneigend) Denn der gute Mann hat ja wohl auch das andre besorgt. (Sie geht)

Siebenter Auftritt

Wüſtenfels (allein; etwas konfus). Solch ein Teufel ſteckt hinter dieſem lächelnden Lärvchen! Aber ſie iſt göttlich! hinreißend! genial! Aber — ſchlecht iſt ſie doch. (Man merkt, er muß ſich doch erſt wieder in dieſe Überzeugung hineinreden) Hm. Und wenn ſies nicht wäre; nach dem Skandal heute könnte keine Rede mehr ſein. Aber ſie iſts. Wie unweiblich dies Kommen. Und wärs noch in Thränen geweſen, verzweifelt, außer ſich. Aber nein: Ganz ruhig und nonchalant. Wie zu einem Geſchäft. Zu einem Handel. Die Gräfin dagegen: Pfui. Die Gräfin mit der vergleichen heißt die Weiblichkeit ſelbſt an den Pranger ſtellen. Und vergißt du denn die Einladung in die Laube, dieſe Thatſache? Dieſes Herrn Werner Konfidenzen? Die Erzählung im Städtchen? Und was du mit deinen Augen geſehen haſt, wie Mutter und Tochter zuſammenhalfen, ihn zu fangen? Verſteht ſich. Bei der erſten Andeutung mußte ſie aufflammen, wenns ihr Ernſt war. Dieſer tugendhafte Zorn, daß — es nur fünfhundert Thaler waren, und das Komplott hatte ſich auf mehr Rechnung gemacht. Ein Junker und — ſolch ein Knauſer! Und zuletzt das — wie würde ſie beides ausbeuten, wenn ſie ſelber ihn zu ſprechen bekäme. Und dann — ſtänd ich auch nicht für ihn. Was kann ſolch ein warmherziger Junge von zwanzig Jahren gegen ſolch eine Kokette, die warm und kalt iſt, wie ſies eben braucht. Hat ſie mich doch faſt konfus gemacht, mich alten Kerl! — Aber dafür müſſen wir thun. Das Komplott wird natürlich alles verſuchen. Da gelten alle Waffen. Nichts darf hereingeſchwärzt werden. Kein Brief. Nichts. Den Jungen bewach ich ſelbſt. Sie ſoll nicht leiden. Wenn ſie ſieht, daß es mit ihren Künſten nichts iſt, wird ſie zugreifen wie eine andre auch. Aber der

Junge ſoll mir das Herzeleid nicht anthun, ſich unglücklich zu machen. Hier kann nur eine Operation retten. Auf ſeine Weigerung darf mans nicht ankommen laſſen. Die Geſchichte iſt wichtig genug, ſein Schickſal zu ſpielen. Vorwärts, Wüſtenfels! Junge, ich kann dirs nicht erſparen. (Er öffnet die Thür und ſieht hindurch, dann tritt er in die Nähe des Fenſters) Das Meſſer angeſetzt, ohne daß ers weiß. Die Zähne zuſammengebiſſen. Eins. Zwei. Drei. Wenn er gerettet iſt, wird er mirs danken.

Achter Auftritt

Falkenſtein. Wüſtenfels

Wüſtenfels. Da iſt er ſchon.

Falkenſtein. Wollteſt du was? Winkteſt du mir nicht?

Wüſtenfels. Wegen der kleinen Kokette — .

Falkenſtein. Haſt dus mit Mädchen zu thun?

Wüſtenfels. Ich denke, die Kleine wird außer ſich ſein. Vor unglücklicher Liebe. Sieh mal. (Zieht ihn ans Fenſter) Dort geht ſie noch. Was, Junge? Geht ein Mädchen ſo, das Zahnweh hat? Geſchweige Liebesſchmerz? Wie ſie mit dem Hut ſchlenkert und kokettiert, als wär ihr ſchon irgend ein Laffe gewiß. Schlenkert ſie nicht deutlich: Die Männer ſind ja billig heutzutag! Für tauſend Thaler hab ich die Auswahl. Und das zurückgeworfne Köpfchen, erzählt es nicht allen, die ihr begegnen: Die Farce war ich lang überdrüſſig. Ja wohl eine Farce! Und wenn dergleichen knieend ſich anbettelte —

Falkenſtein (von jetzt ſich immer mehr vergeſſend). Hat ſie das geſagt?

Wüſtenfels (ſpricht ſich in Eifer hinein, um die Lüge ſich ſelbſt wahrſcheinlich zu machen). „Knieend ſich anbettelte.“ Glaubſt du, ich lüge? Dabei machte ſie eine malitiöſe Bewegung, ſo etwa — als ſchöb ſie was von ſich, wovor ihr ekelte. Fritz, ich bin ein Narr, daß ich mich ſo ärgre. Die Kokette — „knieend ſich anbettelte“ —

Falkenſtein (faßt ihn bei der Schulter). Wüſtenfels!

Wüſtenfels. „Knieend ſich anbettelte“ — Und freilich; die tauſend Thaler hatte ſie ſchon.

Falkenſtein (dasmal zweifelnd und zugleich drohend). Wüſtenfels!

Wüſtenfels (hebt ruhig die Verſchreibung auf). Hätt ich faſt die Quittung vergeſſen. (Giebt ſie ihm)

Falkenſtein (ſieht auf das Papier; dann eilt er außer ſich nach dem Fenſter, das er öffnet)

Wüſtenfels (ihm nach). Was willſt du aber?

Falkenſtein (aus dem Fenſter). Tiras! Sultan! Martin! Chriſtoph! Hetzt mir die Dirne dort mit Hunden vom Schloß. Fünfhundert Thaler, der ſie bis ins Dorf hetzt!

Wüſtenfels (der ihn vergeblich abhalten wollte). Junge! — Und die Kerle folgen auch und hetzen. Und ſie flieht nicht. Kehrt ſich nicht daran. Geht ſtolzer noch wie vorher. Fritz, das iſt unmenſchlich!

Falkenſtein (wie wahnſinnig). He! Pack an, Tiras! Pack an, Sultan! Pack — (er ſtürzt am Fenſter bewußtlos zuſammen)

Neunter Auftritt

Vorige, gleich darauf **Undank**

Wüſtenfels (klingelt, dann gießt er Falkenſtein ein Glas Wein ins Geſicht; ſchließt die Thür. Undank tritt auf). Hebt ihn mit auf, Alter. Stellt zwei Stühle zuſammen.

Undank (erſchrocken). Aber —

Wüſtenfels. Helfen. Nicht philoſophieren. (Sie legen Falkenſtein auf Stühle) Der Schnitt ging tief. Aber die Jugend verwindet alles.

Undank. Gott ſei Dank! Sie kommen zu ſich.

Falkenſtein (im tiefſten Schmerz). Roſe! (Er richtet ſich auf und ſieht die Helfenden einige Augenblicke fremd an)

Undank. Erkennen Sie den alten Undank? Die Mademoiſelle Döring —

Falkenſtein (ſchwach, aber voll Verachtung). Wer fragt nach ſeinen Mamſells?

Wüſtenfels (unwillkürlich). Armer Junge!

Falkenſtein (erhebt ſich bleich aber ſtolz). Wen meinen Sie, Herr von Wüſtenfels? Wenn man fragen darf.

Wüſtenfels (als hätt er überhört). Iſts ein Wunder? Der Wein. Aber hier ſitzeſt du nun und konverſierſt mit deinem Rauſch von Tiras und Sultan, während drüben die Gräfin —

Falkenſtein (immer mehr ſich erholend). Der Wein. Ja, du haſt recht. Es iſt eine Schande. Hilf mir auf. Der Wein iſt tückiſch.

Wüſtenfels (für ſich). Auf dem ehrlichen Elfer wirds da wohl mal ſitzen bleiben.

Falkenſtein. Aber er ſoll wieder gut machen, was er verdorben hat. (Er kann kaum ſtehen)

Wüſtenfels. Wie du ausſiehſt. Ich fürchte, du biſt wirklich krank.

Falkenſtein. Und ich fürchte, du wirſt im Brauttoaſt ſtecken bleiben.

Wüſtenfels (freudig überraſcht). Iſts dein Ernſt?

Falkenſtein. So gewiß du ſtecken bleibſt.

Wüſtenfels. Du meinſt? Es gilt!

Falkenſtein. Zwanzig Flaſchen Champagner.

Undank (kummervoll). Aber —

Falkenſtein. Champagner und kein Aber! Laß er Wein heraufholen, ſo viel der Keller hergiebt. Die

fremden Domeſtiken, die Falkenſteiner Nachbarn, meine Leute, wer meine Verlobung mitfeiern will. (Sieht nach der Uhr) Es wird bald zwölf ſein. Hört er? Punkt zwölf müſſen die Trompeten ſchmettern, die Pauken wirbeln und die Kanonen donnern. Das Feuerwerk nicht zu vergeſſen. Das R D auf den Transparents — heißt Rudolfine Diemar. Damit ſie wiſſen, wie ſie zu rufen haben.

Undank. Aber —

Falkenſtein. Lad er ſeine Aber in die Böller oder erſäuf er ſie im Champagner. Ich kann ſie nicht brauchen. Vorwärts, Alter! (Undank unter Zeichen der Bekümmernis ab) Geh nur voraus. Ich folg dir auf dem Fuß.

Zehnter Auftritt

Falkenſtein (allein). Ich will glücklich werden! Ihr zum Trotz. Mein Glück ſoll im ganzen Lande zum Sprichwort werden. Damit ſies täglich hören muß. Es ſoll heißen: Glücklich wie Fritz von Falkenſtein. Wein! Muſik! Kanonen! Ich will glücklich ſein! (In den Saal ab)

Verwandlung

Kirchhof

Kirche hinten; rechts vorn das Pfarrhaus; über der Kirche etwas links auf der Höhe das Schloß. Im Vorgrund ein großer Leichenſtein. Mondſchein

Elfter Auftritt

Freitag, Suſanne, Friederike von links nach rechts, die Mädchen mit Körbchen über die Bühne

Suſanne. Was das nur für ein Bellen und Schreien iſt da auf dem untern Weg?

Freitag. Ein Dieb wirds ſein, den ſie hetzen.

Friederike. Wo iſt denn die Sabine?

Freitag (zeigt auf das Pfarrhaus). Da bei Pfarrers da drüben.

Suſanne. Es iſt oben und unten Licht.

Freitag. Der Pfarrer hat einen von ſeinen gefährlichen Anfällen gekriegt. Aber Sapperment, vor zwölf noch müſſen wir mit den Gläſern aus der Schenke zurück ſein. Das ganze Dorf ſoll mit trinken vorm Schloß. (Ab)

Zwölfter Auftritt

Roſe (allein; weiter vorn links; bleich aber ſtolz und langſam gehend). Können ſie mich noch ſehen? Sie ſollen ſich nicht kitzeln, die Henkersknechte und ihre Herren — Nicht einen ſchnellern Schritt, Roſe. Nicht einen Laut! Nein. Sie kehren zurück. Mich ſieht niemand mehr. (Sie ſetzt ſich ſchweigend auf den Leichenſtein, legt den Kopf in die Hände. Dann ſieht ſie auf) Und was nun? Den Himmel ſtürmen mit Vorwürfen? (Bitter lachend) Er iſt taub. Und die ewige Liebe drüben iſt ein Märchen. Willſt du ſie fragen, warum ſie dich zum Menſchen ſchuf? Warum uns eine Seele, die menſchlich fühlt? Ein zähes Herz, das nicht brechen will? Wenn du uns den Männern zum Spielzeug erſchufſt, das ſie ſtraflos

verwüſten dürfen? — Aber das Spielzeug für ſolch plumpe Hände mußte dauerhaft ſein. Und freilich! freilich! das iſts ja eben, was du den Herren der Schöpfung zum Eingebinde gabſt — die Luſt an unſrer Qual. — Ich lebe noch? Bin ich doch ein Weib. Ich hoffe noch? Weil Jugend nicht zu ertöten iſt. Aber — du liebſt ihn noch? ihn, der — ihn, pfui, pfui, der — (Ein Gedanke macht ſie plötzlich aufſpringen) Aber ſeine Stimme zitterte, wie er rief. Warum zitterte ſeine Stimme? Er ſtand über mir, ſchön wie der bleiche Mond über der ſchauernden Wolke. Warum war er bleich? Er zürnte. Verachtung zürnt nicht. Nur die Liebe zürnt. Die verzweifelnde Liebe. Roſe! Er hat dich nie mehr geliebt, als da er nach den Hunden rief. — Die Schrift war von ihm. Aber der Auftrag nicht. Und wenn ihm der das Blatt zeigte, das ich hinwarf? Wie mir die Schrift? Und ſagte: Ich hab ihr Geld geboten. Sie hat dich aufgegeben für Geld. Hier iſt das Blatt. Dennoch durſt ers nicht glauben. Aber hab ichs nicht auch? Ich durſt es nicht glauben und that es doch. Das iſt ja eben die Liebe — zwei Herzen und kein Kopf! — Er mußte mir zürnen. Sonſt liebte er mich nicht. Er mußte heftiger zürnen. Er mußte — durſt ich denn leben? Thu ihm nicht unrecht, Roſe. Der arme Junge. Leidet er nicht mehr als ich? Aber dennoch ſolls ihm nicht geſchenkt ſein. Er ſoll mirs beichten, was ſie ihm aufgebunden haben. (Lacht in ſich hinein) Wie er ſich trotzig hinter ſeine Wimpern ducken wird. Ich ſeh ihn ſchon. — Und nun, mit der Gewißheit in allen Adern! Sie laſſen mich nicht zu ihm; das iſt gewiß. Aber der alte Undank und — ich ſchreibe. Es braucht ja nur, daß er erfährt, wie ich betrogen werden ſollte in ſeinem Namen. — Nun, Herr von Wüſtenfels, nun ſehn Sie, was Sie können. Hier liegt mein Handſchuh. (Sie eilt nach dem Pfarrhaus; vor der Thür bleibt ſie ſtehn) Halt! dahinein darfſt du noch

nicht wieder. Rose — nur jetzt keinen Jammer. Mißlingt es, hast du noch Zeit genug dazu. Aber es kann nicht mißlingen. Da ist Sabine. (Klopft ans Fenster) Sabine!

Dreizehnter Auftritt

Rose. Sabine erscheint innen am geöffneten Fenster

Sabine (weiß nicht, ob sie nicht wieder schließen soll) Du — Rose?

Rose. Du erschrickst?

Sabine. Ich dachte nur — wenn uns jemand beisammen säh. Du nimmst mirs gewiß nicht übel.

Rose. Nein. Nein. Aber einen Brief besorgst du mir doch? An Undank —

Sabine. Ich müßte Freitag schicken.

Rose. Und bitte, Sabine; dort auf dem Klavier — (Sabine verschwindet vom Fenster; Rose zeigt und spricht leise hinein) links unter dem Epheu — liegt Papier und Bleistift — und dort unter der Guitarre — aus dem Tintenzeug eine Oblate. Es geht schwer auf — du mußt an der Seite drücken. So. So. (Sabine giebts heraus; wie sie das Fenster schließen will) Bitte, laß das Fenster nur Einen Augenblick — wie mir das alles so lieb und — Rose! Nicht klagen! Rose! Handeln! (Sabine verschwindet innen)

Vierzehnter Auftritt

Rose (allein). Aber wo nun schreiben? Hier der Leichenstein muß mein Tisch sein. Der Mond leuchtet. Es geht alles, was gehen muß. (Sie kniet am Leichenstein. Vom

Schloß ein Adagio, dann ein beliebter Tanz) Was iſt? Ach ja. Der Geburtstag. (Spricht und ſchreibt dabei) „Mein Fritz. So gewiß du mich liebſt; und du liebſt mich mehr als je — ſo gewiß weiß ich, daß du mich nicht betrügen willſt, daß du mich verkennſt.“ (Betrachtet das Geſchriebne) Wie das froſtig ausſieht. Und das ſoll ſchmelzen? Das ſolls ausdrücken, wenn ich aus dem tiefſten Herzen herausatme: Mein Fritz? (Schreibt ſich und ſpricht ſich immer tiefer in die Rührung hinein) „Nicht, Fritz? das Geld, das Wüſtenfels in deinem Namen mir bot, das kam nicht von dir? Trotz deiner Unterſchrift. Ich riß das Blatt aus meinem Buſen, das du mit Blut geſchrieben haſt, und warfs ihm zu dem Gelde vor ſeine Füße hin. Wenn ſie dirs anders ſagen, ſo lügen ſie. Sie laſſen mich nicht zu dir; darum muß ich ſchreiben. Ich bin nicht falſch, Fritz. Wärſt dus, ſo könnt ich dich vergeſſen und glücklich ſein. Seis nicht, Fritz. Laß mich lieber dein denken und unglücklich ſein. — Mußt du mich laſſen? Mußt du, ſo will ich Schmerz und Schande allein tragen. Und du ſollſt nur ſagen: Arme Roſe, wie du mich dauerſt. Nein. Nur: Arme Roſe. Und auch das nicht, wenn dirs zu viel iſt. Nur eine Thräne — nein, nur einen flüchtigen Blick — nein, einen ſtummen Handwink mit abgewandtem Geſicht, wenn du dich ſchämſt. Ich wollt ihn ſprechen lehren. Tauſendmal die Stunde ſollt er mir vorſagen: Und doch — und doch — Roſe, und ich hab dich doch geliebt. Leb glücklich. Roſe Döring.“ (Brechend und ſiegelnd) Sabine!

Fünfzehnter Auftritt

Sabine immer am Fenſter. **Roſe**

Sabine (für ſich). Das haſt du für deine Gemütlichkeit von der. Sollts einem danken, daß man mit ihr ſpricht.

Rose (ist fertig; giebt ihr den Brief). Aber ja in des Junkers eigne Hände solls Undank geben. Mein und sein ganzes Glück hängt davon ab.

Sabine. Gieb nur. Deine Mutter ruft mir eben.

Rose. Nur einen Augenblick noch. Wie kommts, daß Licht in der grünen Stube ist? Doch nicht —

Sabine. Der Herr Pastor —

Rose. In der grünen lag er, wie er so krank war —

Sabine. Nun ja: er ist ganz von sich. Mein Bruder kommt nicht von seinem Bette.

Rose. Ich muß zu ihm!

Sabine. Um Gottes willen nicht. Mein Bruder sagt, wenn er dich jetzt säh, wärs sein Tod.

Rose. Wärs sein Tod. — Meine Mutter, bitte, Sabine. Nur ein Wort wollt ich mit ihr reden.

Sabine. Ich wills ihr sagen. (Sie verschwindet vom Fenster)

Sechzehnter Auftritt

Freitag, Susanne, Friederike kommen zurück über den Kirchhof; im Gespräch. **Rose** tritt in den Schatten

Susanne. Wenn ich die Rose wär, mich säh niemand wieder.

Friederike. Ich lief heut noch in den Fluß.

Freitag. Die läuft nicht. Es müßte denn mit einem Junker sein oder von einem zum andern. Aber die Gräfin. Was, ihr Mordmädels? Das ist eine Dame. Es ist bald zwölf. Donnerwetter! lauft. Sonst versäumen wir die ganze Verlobung. (Miteinander ab)

Siebzehnter Auftritt

Die **Paſtorin** in der Thür. **Roſe**

Roſe. Verlobung? — Um Gottes willen, Mutter! Wiſſen Sie von einer Verlobung auf dem Schloſſe?

Paſtorin. Du warſt die Braut, wenn du mir folgteſt.

Roſe (voll Angſt). Ich muß zum Vater. Mutter, laſſen Sie mich!

Paſtorin. Daß du noch zur Vatermörderin würdeſt? Das iſts, was du noch werden kannſt.

Roſe. Und würd ichs — wer wär ſchuld? Wer hats auf dem Gewiſſen, was aus mir geworden iſt? Daß mir die feurigen Stiche durchs Hirn gehn? Daß ich mich halten muß, daß ich nicht lache und ſpringe über den Jammer wie eine Wahnſinnige? Wahnſinn? Als obs nichts Schlimmres gäb als Wahnſinn! Mutter, wenn jetzt ein Engel ſagte: Streck deine Rechte aus, und dein Vater iſt geſund. Oder ſtreck deine Linke aus, und dein Fritz kehrt zu dir zurück. Aber nur Eins. Das oder jenes. Und hier liegt der alte Pfarrer bleich und tot auf der Bahre, die alten, lieben Hände über der Bruſt ins Kreuz gelegt. Und die Glocken klängen. Und die Schüler ſängen. Und die Neugierigen drängten ſich dort um die Kirchhofsthür. Und dort auf der Straße — weißt du, was ich thäte? Mutter? Mutter? Ich zögerte? Ich fragte? Ich beſänne mich? Ich wählte? Nein! Nein! Die Linke ſtreckt ich, ich entſetzliches Kind! Die Linke ſtreckt ich. Und dort. Dort käm er. Die Hunde voran. Hoch zu Roß. Mit dem ſtolzen Weſen. Mit der wehenden Feder. — Glaubs nicht, Mutter! Glaubs nicht. Die drüben haben den Himmel. Die noch auf Erden ſind, wollen glücklich ſein. Ich will ſo viel Glück zuſammenraffen, als ich in meinen Armen halten kann.

Paſtorin. Ich gehe.

Roſe (hält ſie zurück). Glaubs nicht, Mutter! Glaubs nicht. Aber du haſt mich nie geliebt. Du haſt niemand geliebt. Nur den Reichtum und die Größe haſt du geliebt. Und ich ſollte dir das Mittel dazu ſein. Glaubs nicht, Mutter! Glaubs nicht, was ich ſage. Ich rede nur ſo in der Angſt, damit ich mich ſelber vergeſſen will. Ich bin nicht wahnſinnig, Mutter. Aber damit ichs nur nicht werden muß. Wer iſt ſchuld daran, als du? Du haſt mich in das Lügennetz verſchlungen, daß ich mich nicht halten konnte. Glaubs nicht. Und was hab ich gethan? Hätt ich nur immer gelogen und geheuchelt, es wär alles gut. Nur offen ſoll kein Menſch ſein und großmütig und wahr.

Achtzehnter Auftritt

Sabine am Fenſter. **Vorige**

Sabine (atemlos). Frau Paſtorin! Um Gottes willen kommen Sie nur.

Paſtorin. Was iſt denn?

Sabine. Der Herr Paſtor — ich hört ihn röcheln — ich lief ans Bett — da fuhr er auf und ſtreckte ſich — und ſein Geſicht iſt ſo lang geworden — ach Gott! Er iſt geſtorben.

Roſe (außer ſich; will hinein). Fort!

Paſtorin (hält ſie auf). Fort du! — Willſt du den Vater noch im — Nimmſt du den Werner? Er will ſo gnädig ſein. Fühlſt du, wie gnädig ein Mann ſein muß? Nimmſt du ihn?

Roſe (es ſchlägt zwölf am Kirchturm). Nein, Mutter!

Paſtorin. Biſt du noch ſtolz? So fahr hin, wohin du willſt.

Roſe (hält ſie gewaltſam feſt). Du mußt mich halten. Du haſt mich geboren.

Pastorin (sich losringend). Rühr mich nicht an. Ich bin eine ehrliche Frau. Du hast deinen Vater umgebracht. Deiner Mutter für ihre Liebe das Herz gebrochen. Dir muß es vergolten werden. Im Spittel mußt du sterben, Landstreicherin. Das hast du an deiner Mutter verdient. (Geht, wirft die Thür hinter sich ins Schloß)

Neunzehnter Auftritt

Rose allein. **Freitag** und viele andre Stimmen fern vom Schloß her

Rose (schwindelnd). Das geht schnell. Hahahaha. Jetzt die Kirche. Jetzt das Schloß. Hahaha. Und wieder die Kirche, und wieder das Schloß. Was ists denn nur? Der alte Pfarrer ist tot? Aber was kann ich denn dazu? Und wer weiß denn, obs wahr ist? An Schmerz wär er gestorben? An seinem Kind? Wer stirbt heutzutag an Schmerz? Am Husten, am Schnupfen, wenns sein soll? An Schmerz? Spaßmacher ihr! Wenn man an Schmerz sterben könnte, wär ich schon tot. So — nun steht das Schloß wieder still. Nun will ich hinauf. Aber was will ich denn oben? Unterwegs wirds mir schon einfallen. Verlobung? Und eine Gräfin? Wo sollte die herkommen? Wenn die Gräfinnen vom Himmel fielen! Oder soll ich erst in die Apotheke? Da ist ja ein Mittel, das für alles hilft. Hat ers nicht selbst gesagt? In dem Schränkchen in der Ecke — und der Schlüssel hinter der großen Spiritusflasche. — Nein. Erst will ich aufs Schloß. (Wie sie sich dahin wendet)

Freitag (in der Ferne). Vivat der gnädige Junker Friedrich von Falkenstein und seine hochgeborne Braut Gräfin Rudolfine von Diemar!

Viele Stimmen. Hoch! (Musik, Transparente im Park sichtbar)

Freitag. Und abermals —

Stimmen. Hoch!

Rose (war zurückgesunken; sie springt wie eine Rasende nach dem Schloß zu und ruft in den Lärmen hinein). Und Fluch! Und Fluch! Und Fluch! Fluch der Lippe, die ihn küßt! Fluch der Hand, die ihn streichelt! Fluch hüben! Fluch drüben — (Sie sinkt vor Schwäche in die Kniee; kann die Hände nicht falten) Und laß ihn glücklich sein — erhöre mich doch, Fritz — er — (Immer schwächer) Bete — und wollte fluchen. Dazu — Kraft — wenn ich wieder Kraft — dann wieder fluchen — bis ich nicht mehr — und wieder beten — bis — und wieder fluchen — und beten und fluchen — so solls — die schwarzen Monde — war in der Apotheke — das Sausen — was wollt ich —

Freitag. Und noch einmal Vivat der hochgebornen Braut —

Stimmen. Und noch einmal — und noch einmal —

Rose (kaum vernehmlich). Und noch einmal — Vivat — und — noch — einmal — (Sie sinkt um)

Stimmen. Hoch!

Die Musik spielt den beliebten Tanz von vorhin. Das Schloß in bengalischen Flammen. Kanonenschläge

Der Vorhang fällt langsam

Ende des vierten Aufzugs

Fünfter Aufzug

Am Ende des Dorfes Werners Häuschen; über der Hausthür die Firma „Apotheke." — Eine Rasenbank und Tisch davor. Rechts näher das Schloß, ferner die Kirche. Frühester Morgen. Die Fensterladen des Häuschens noch geschlossen

Erster Auftritt

Freitag (in ängstlicher Eile von rechts, findet die Thür geschlossen). Ei so schlaft! — Oder sind noch bei Pastors? Wär ich zum wenigsten gestern bei meiner Mutter gewesen. Wenn ich nur Sabine sprechen könnte. Die Rose — die arme, gute Rose! Ich will doch einmal aufs Schloß. Vielleicht ist jetzt ein Pförtchen offen. (Wieder rechts ab)

Zweiter Auftritt

Werner. Dann **Sabine**

Werner (rasch von links). Der Ostwind bläst mir in meine Segel. Man kann nicht mehr Lungenentzündungen wünschen. (Er pocht an einen Laden) Sabine! Hörst du? (Der Laden wird geöffnet)

Sabine (erscheint im offenen Fenster)

Werner. Wie stehts mit der Rose?

Sabine. Der Wärter konnte ſie kaum zwingen. Immer wollte ſie in die Apotheke. Jetzt iſt ſie ruhig. Aber bei ſich iſt ſie noch immer nicht.

Werner. Mit dem Paſtor ſtands auch ſchlecht. Dasmal kommt er noch davon. Und richtig; wie ich vorher ſagte. Kaum, daß er aus dem Starrkrampf erwacht war, verlangte er nach der Roſe.

Sabine. Er iſt nicht tot geblieben?

Werner. Gieb mir das gelbe Etui. (Sabine verſchwindet von dem Fenſter; Werner ſpricht hinein) Ich hab ihn nur mit Müh abhalten können, wie er einmal wußte, daß ich die Roſe hatte zu uns bringen laſſen, und daß ſie krank iſt. Damit er warten ſollte, bis ich wiederkäm. Ich muß ſchnell in die Mühle. (Laut und in ſeinem pathetiſchem Ton) Mit der Roſe fahr ſo fort. Du biſt Werners Schweſter. Ich ſage weiter nichts.

Sabine. Iſt auch nicht nötig nach dem, was geſtern in der Laube vorgefallen iſt. Pfui. Und ſo einer —

Werner. Mit der Tochterſchaft bei der Paſtorin wars dasmal nichts. Was? Hahaha. Aber ich heirat die Roſe. Bleibts doch in der Familie. (Sich umſehend, dann wieder pathetiſch) Sabine. Schweſterherz! — Mehr ſag ich nicht. (Geht links nach hinten)

Dritter Auftritt

Sabine iſt am Fenſter verſchwunden und erſcheint in der Hausthür, die ſie geöffnet hat. Gleich darauf **Freitag**

Sabine. Pfui! Pfui! Wie ich mich ſchäme wegen dem.

Freitag (kommt wieder). Noch alles zu. Der Wüſtenfels will niemand zum Junker laſſen, ſagt der Joſeph. — Sabine —

Sabine. Du biſts. Bin ich erſchrocken. Ich bin noch in den Nachtſachen. (Will gehn)

Freitag. Ich erbärmlicher Menſch! Wenn ich doch — hörſt du, Sabine? (Hält ſie auf) Das Geld war von der Roſe. Deshalb ſchlich ſie heimlich um das Häuschen herum und erſchrak. Beſchenkt meine Mutter und — ich geh hin wie ein Judas —

Sabine. Doch nicht zum Junker?

Freitag. Und ſag ihm —

Sabine (immer ängſtlicher). Aber was denn nur?

Freitag. Nu, von der Verſchreibung, die ſie dir gezeigt hatte, und von den Briefen; was du mir geſagt hattſt — davon rührt ja eben das ganze Unglück her.

Sabine (erſchrocken). Und das trägt er auch gleich — Aber ſo gehts mir nur. So eine wie die, die darf ſagen, was ſie will. Der geht alles zum beſten aus. Aber ich darf nur einmal aus Zartgefühl ein Wörtchen mehr ſagen —

Freitag. So iſts am End gar nicht einmal wahr, das mit der Verſchreibung?

Sabine. Die Paſtorin hatte in der Roſe Fach gekramt, da wars herausgefallen —

Freitag. Und du haſts —

Sabine. Nun freilich hab ichs geleſen. Und in der Verlegenheit — und du ließeſt mir auch eher keine Ruh — bis ich — wer weiß was geſagt hätt. Wenn ich ſo keck wär wie die Pfarrroſe!

Freitag. Und du biſt beſſer, weil du lügſt? Das hätt ſie freilich nicht. Zu lügen — dazu iſt ſie zu keck. Und die Leute ins Unglück zu bringen, dazu gehört Gemüt. Und was willſt du denn nun thun vor Gott und deinem Gewiſſen?

Sabine. Sie hat mir einen Brief gegeben. Der ſollte alles wieder gut machen, ſagte ſie. Ich hab ihn doch noch? Ja; hier.

Freitag. Gieb her. Und wenn nun zehn Wüſten=

felser wären, sie sollen mich nicht vom Junker abhalten, bis ichs ihm gegeben und alles erzählt hab, wie es war. Aber mit uns ists aus von der Stund an. Ich werd mein Lebtag nicht wieder froh. (Wieder rechts ab)

Vierter Auftritt

Sabine allein; gleich darauf Rose

Sabine (ruft ihm weinend nach). Freitag! — Was ich für ein armes Mädchen bin mit all meiner Sittsamkeit. Mit all meinem Inachtnehmen. Nun wirds heißen: Die Pfarrrose war brav; aber die Wernersabine hat sie hineingebracht.

Rose (kommt aus der Apotheke, wahnsinnig; umsehend, als hätte sie etwas vor)

Sabine. Kann sie denn nicht bei Tag Almosen geben? Wos alle Leute sehn? (Wird Rosen gewahr) Da kommt sie. (Mitleidig) Nun ihr gehts auch darnach. Eine andre wär freilich nicht so gutmütig wie ich. Wie sie geht mit ihren Haaren, das arme Ding! Sie hat mich hineingebracht ins Unglück. Aber ich trags ihr nicht nach; ich nicht. Ich bin andrer Leute Richter nicht.

Rose. Wenn man allein wär. Die passen immer auf.

Sabine. Ob sie nicht jetzt kommt? (Voll Mitleid) Soll ich dir einen Stuhl heraus holen? Wie du mich dauerst. So gehts. Ich bin freilich öfter sitzen geblieben beim Tanz. Und wenn du mit jungen Herren herumspaziert bist, da saß ich sittsam hinter meiner Arbeit und sah nicht auf. Und du hast über mich gespottet. Jetzt ists umgekehrt. Aber ich? Ich spotte nicht. Ich nicht.

Rose. Habt ihr auch einen Brunnen, junge Frau?

Sabine. Soll ich dir vielleicht ein Glas voll holen?

Rose (knicksend). Wenn ihr so gut sein wollt. Gottes Lohn, junge Frau.

Sabine. Das ist doch ein Unglück. (Sie holt ein Glas im Haus)

Rose (in sich hineinlachend). Die Rose ist klug. O, die Rose ist klug. Die wartet, bis sie alle fort sind. Die stellt sich ruhig. Sonst kann sie nicht in die Apotheke.

Sabine (mit einem Glas). Ich komme gleich zurück.

(Ab)

Fünfter Auftritt

Rose (allein; sie sieht Sabinen nach). Im Schränkchen links — o, ich weiß es noch! Im dritten Fach von oben — und der Schlüssel — hinter der großen Spiritusflasche. — Jetzt ist sie fort. (Sie eilt in die Apotheke)

Sechster Auftritt

Der **Pastor**, gleich darauf **Rose** zurück

Der **Pastor** kommt mühsam von links hinten; er setzt sich

Rose kommt wieder mit einem Fläschchen, das sie versteckt hält und erst im Proszenium behutsam hervorbringt

Pastor. Sie ist es selbst. Rose!

Rose (in die Betrachtung des Fläschchens vertieft). Das hilft gewiß. Das hilft ganz gewiß.

Pastor (indem er sich erhebt). Mein Kind.

Rose. Wer sagt es nur immer die Nacht? Nein;

das war der Perpendikel an der Uhr; der ruhte nicht einen Augenblick.

Pastor. Ich komme dich heimzuholen.

Rose. Wenns was Schlimmes wär, da hätt ichs trinken müssen. Und wenn ichs nicht gewollt hätt. (Sie liest an dem Fläschchen) O—p—i—u—m. Was das heißen soll? Hm! O—p—i—u—m. Halb voll. So, nun ists auf. Nun — (will trinken)

Pastor (ihr näher kommend). Du willst nicht?

Rose (erschrocken, sucht das Fläschchen zu verstecken). Wieder einer, den sie schicken —

Pastor. Du bist frei. Aber raten darf ich dir doch? Und wenn du wo sichrer ruhst als am Vaterherzen — dich hinbringen?

Rose. Daß man nicht gesund werden soll.

Pastor. Du hast kein Wort für mich? Muß ich zu meinem Stabe sagen: Komm, stütze du mich, alter Stab? Mein Kind will mich nicht stützen?

Rose (hat das Fläschchen in Sicherheit gebracht, nun wendet sie sich nach ihm)

Pastor. Nein! Ich sehe falsch. Das kann ja nicht möglich sein!

Rose. Ihr seid der Meister Totengräber? Ach ja. Jetzt erkenn ich euch. In dem halben Jahr, seit die Pfarrrose gestorben ist, hab ich so viel geweint, daß meine Augen schlimm geworden sind. Ein Kind muß doch eine böse Krankheit sein, weil man dran sterben kann. Wenn der alte Pastor noch lebte — (ihn betrachtend) Nein; wer einmal gestorben ist, wird nicht wieder lebendig. Nein. Nein. Nein. Nein. Nein. Nein. Nein. Nein. Aber verratets ihnen nicht mit dem Mittel. Bitte. Bitte. Sollt auch recht hübsch sein, und der liebe Gott wirds euch vergelten.

Pastor (muß sich wieder setzen). Großer Gott!

Rose. Es hieß, an unglücklicher Liebe wär sie gestorben. Aber es ist nicht wahr. Ich wills euch

ſagen, woran? Zwei waren dran ſchuld, daß ſie geſtorben iſt. Das eine war ein alter Paſtor, und das andre eine junge Gräfin. Der alte Paſtor war gut. Er war nur zu gut. Aber das ſagen alle Leute: Sein Kind, das hätt er anders erziehen ſollen!

Paſtor. Das wars, was dieſe Nacht mich marterte. Nein, mein Kind, nein.

Roſe. Ja wenns ein Junge geweſen wär. Und ich will euch was im Vertrauen ſagen: Das iſt die Stärkſte, die es weiß, daß ſie ſchwach iſt. Wenn ich nicht ſo viel zu merken hätte. Und da oben, ganz oben in meinem Kopf, da iſt etwas, das wills nicht leiden, daß ich mich beſinne. Seht ihr; ſie lud einen fremden Mann in eine Laube. Nachts. Aber warum? Eine andre hätts doch nicht gethan. Eben darum. Eben darum. Weil ſie anders erzogen war als alle andern. Da dachte ſie wunder, was es wär, was die andern nicht das Herz hätten. Davon rührt die ganze Geſchichte her.

Paſtor. Nein, nein! Nur die Einflüſterungen der ehrgeizigen Mutter und ſeine Falſchheit waren ſchuld. Und hat er nicht mich betrogen, der die Menſchen kennt? Und du, ein argloſes Kind —

Roſe (argwöhniſch vor ſeiner Aufregung). Ich hätt ein Mittel? Ich hab keins. Wo ſollt ichs herhaben? Ihr könnt alle meine Sachen durchſuchen danach. Das ſagen alle Leute, Menuett tanzt keine mehr ſo graziös. Seht ihr? Seht ihr? (Sie tanzt)

Siebenter Auftritt

Falkenſtein. Die Vorigen

Falkenſtein (erſt noch in der Szene). Roſe! Roſe! Hier iſt das Häuschen — (Er iſt in Jagduniform mit Jagdmeſſer wie

geſtern; hat Roſens Brief offen in der Hand. Wie er Roſe tanzen ſieht, erſchrickt er)

Roſe (tanzend): Roſe? Was ſie nur alle von der Roſe wollen? Die Pfarrroſe? Meint ihr die? Die iſt nicht zu Haus. Die iſt tot und begraben. Da iſt der Totengräber noch; der kanns bezeugen. Jetzt kommt Chaine, dann Ronde, meine ſchönen Herrn und Damen.

Paſtor (faßt Falkenſtein beim Arm). Siehſt du, was du gethan haſt, Elender? Einen alten Mann betrogen und ſeinem Kind das Herz gebrochen. Stell dich nicht erſchrocken und bekümmert. Wozu ſollſt du jetzt noch heucheln? Ich alter Mann kann dir nicht ſchaden.

Falkenſtein. Großer Gott! Was hab ich gethan?

Paſtor. Machen Sie ſichs bequem. Sie ſind ja hier in Ihrer Ordnung. Klatſchen Sie nicht?

Roſe. Ja, Meiſter Totengräber, ſo gehts. Aber wenn die Gräfin geſtorben iſt, die begrabt mir ſechsmal ſo tief als andre Leute. Wer ſpricht denn da von einer Gräfin? Stille doch! Stille! Ich kann ſie in den Tod nicht leiden. — Nun kommt Ronde, meine ſchönen Herrn und Damen. (Sie betrachtet den Paſtor) Ich glaube gar, ihr weint? Und wenn ihr der beſte Menſch ſeid, und ein Ziegel fällt euch auf den Kopf, ſo müßt ihr ſterben wie der ſchlechteſte. Da hat keiner was voraus. Aber die Menſchen denkens doch? Sie denken, wenn ſie brav ſind, muß der liebe Gott einen Unterſchied machen? Aber der macht keinen. Gott bewahre. Gott bewahre. Gott bewahre.

Paſtor (zu Falkenſtein). Nehmen Sie doch Platz. Es ſieht ſich beſſer mit an ſo. Ich ſitze auch — weil — Fritz, das konnteſt du? Um Vergebung. Ich bin ſiebzig Jahr — zwanzig Jahr an meinem Herzen gewärmt — und ich hätte — ich ſpreche da, ich weiß ſelbſt nicht, was. Bitte tauſendmal — ich habe die Ehre — Roſe, du kommſt auch nicht —

Falkenſtein (hält ihn). Vater, thu mir nicht unrecht —

Paſtor. Herr von Falkenſtein —

Falkenſtein. Sie müſſen — Vater, man zeigte mir einen Brief. — Roſe ſollte mein Weib werden. Ich fürchtete deine Einwendungen — ich wollte dich überraſchen — dich zwingen geſtern nacht. Da zeigten ſie mir einen Brief, worin ſie den Werner nachts in die Laube lud. Ich hätte nicht irr werden ſollen, aber ich wards — mein Stolz raſte — Vater, haſt du mich nicht ſelbſt zum Stolz erzogen?

Paſtor. Auch du klagſt mich an?

Falkenſtein. Ich wollte lieber der Betrüger ſcheinen als der Betrogene — ein Schurke — dieſer Wüſtenfels benutzte es, mich zu gängeln wie — Vater —

Paſtor. Siehſt du? Siehſt du, Fritz. Der Stolz wars nicht. Meine Erziehung wars nicht. Ein Böſewicht hats gethan. Fritz — ich hab auch dir unrecht gethan.

Roſe. Fritz? Fritz? (Sie geht auf Falkenſtein zu; wie der ſie faſſen will, bedeutet ſie ihn, ſie zu laſſen; ſie betrachtet ihn ſinnend immer näher; kopfſchüttelnd) Hm — hm — was — wenns nur da oben — aber — nein — (Sie nimmt ſein Geſicht in beide Hände) da iſt doch was, das — ja, wer ſich beſinnen könnte — da hier — da — ja — da um die Augen dahier herum — die Augen hab ich doch ſchon geſehn. Die freundlichen Augen. Ja. Wo denn nur? Ach ja, warte doch — jetzt, jetzt — ach du lieber Gott vom Himmel, das iſt doch der Fritz? Freilich! Freilich!

Falkenſtein. Vater, ſie erkennt mich wieder.

Paſtor (gen Himmel). Ja; du biſt doch die Liebe!

Roſe. Ja freilich! Jetzt weiß ichs ja. Du biſts. Ich konnte dich nicht ſehen vor dem Schleier hinter den Augen. Du biſt wohl lange weg geweſen? Und ich hab ſo ſchwer geträumt. Ja du biſts. Ich hab

in der Laube gewartet. Du wollteſt zum Vater um ſeinen Segen. Mir wirds immer heller!

Falkenſtein. Ja, zum Vater. Vater, ſegne deine glücklichen Kinder. (Sie knieen vor dem Paſtor)

Paſtor. Nimm mein alles, Fritz. Beiden geb ich euch mein beſtes, mein alles. Keinem kann ich mehr geben, als ich ihm gebe. Dir meine Roſe, dir meinen Fritz. Und ſoll Verkennung zwiſchen uns treten: wir kennen nun ihr Geſicht. Sie kann uns nicht mehr täuſchen. Kommt, Kinder.

Falkenſtein (wie ſie gehn wollen). Vater, das iſt ihr Lächeln nicht mehr.

Roſe (immer in ſich hineinlachend). Daß ichs immer nicht herauskriege —

Paſtor. Roſe — beſinne dich.

Roſe. Ob das der Hochzeitsbitter iſt oder —

Falkenſtein. Siehſt du mich nicht mehr?

Roſe. Freilich! freilich! Der Leichenbitter ſeid ihr. Und da kommen ſie ja ſchon.

Paſtor. Roſe —

Roſe. Stille doch. Seht ihr, die da drüben geht. Aber wo ſeht ihr nur hin? Dort. Dort. Das iſt die Gräfin. Wenns die Locken thun; die hab ich auch. (Reißt ihre Haare vollends auf; dann faßt ſie die beiden an den Armen und zieht ſie mit dem eingebildeten Zug entgegen) Das iſt ſie alſo? Das? Die hochgeborne Braut? Iſt ſie ſchöner als ich? jünger als ich? klüger? beſſer? Was hat ſie vor mir voraus? Die drei Buchſtaben und ſonſt nichts? Laßt ſie meine Kleider anziehn, und dann fragt, wer die Gräfin iſt. Was ſagt ihr? Was? Sie iſt hoch, ſagt ihr? und bleich wie eine Lilie, ſagt ihr? Laßt nur. Laßt. Das Blut wird mir gleich ins Geſicht treten, dann bin ich wieder die Roſe. Wie ſie ſtolz iſt, ſagt ihr? Ich will noch ſtolzer ſein, wenn ſie vorbeikommen. Ob ich nicht auch ſo groß blicken kann? Ob ich nicht auch ſo wegwerfend lächeln kann? Iſts ſo recht? Seht

einmal. Oder ſo? Und wär ſie noch höher, ſag ich euch, ich will auf ſie herabſehn. Was iſt ſie denn? Eine Gräfin? Nichts weiter? Nur eine Gräfin? — Ich will eine Königin ſein, wenn ſie vorbeiziehn. (Grüßt herablaſſend mit der Hand) Schon gut. Schon gut. Ich dank euch. Ich dank euch. Das iſt die kleine Gräfin? Nicht häßlich. Adieu, ma petite. (Als wehrte ſie einen Handkuß ab) Ich kann das Händeküſſen nicht leiden. Schon gut. Schon gut. (Sie ſieht in majeſtätiſcher Stellung dem eingebildeten Zuge nach, bis er verſchwindet, dann fährt ſie mit der Hand ans Herz) Ach Gott! Ach Gott! Ach Gott! Sie hat mirs angethan. Ich muß — (Sie greift nach dem Fläſchchen: verbirgts wieder)

Achter Auftritt

Wüſtenfels erſt noch in der Szene. Die **Vorigen**

Wüſtenfels. Richtig. Hier iſt er —

Roſe. Wenn ſie wegſähn! Wenn ſie nur einmal wegſähn!

Wüſtenfels (iſt aufgetreten; echauffiert. Er ſieht die Gruppe). Und bei wem? Fritz, ſiehſt du, wie mir die Scham auf den Backen brennt für dich? Jetzt noch ſich fangen laſſen. Nach der Verlobung und allem — o Donnerwetter! Dein Glück ruinieren und auch noch (zurückſehend) den Vettern und Muhmen dort — Gott verdamme ſie — ein Schauſpiel geben! Muß ich mich in deiner Seele ſchämen?

Falkenſtein (eiskalt). Sie kommen wie gerufen, Herr von Wüſtenfels. Sehn Sie doch einmal hier — (Hält ihm Roſens Brief vor und zeigt auf eine Stelle)

Wüſtenfels. Erſt komm mit weg.

Falkenstein. Wir bleiben hier. Einer wenigstens bleibt hier.

Wüstenfels. Laß die Dirne, sag ich dir!

Falkenstein. Du hast gelogen, sag ich dir.

Wüstenfels (zwischen Drohung und Bitte). Fritz!

Pastor. Herr, weil ich alt bin? Mein Kind ist unschuldig, Herr.

Falkenstein (immer noch den Brief vorhaltend). Sie haben gelogen, Herr?

Wüstenfels (zum Pastor). Unschuldig? Herr. Und wenn sies wäre, Herr. Was sie scheint, bringt das Weib dem Manne mit. Und Falkenstein ist mein Freund, Herr. Was wissen Sie von Ehre, Herr? Wenn der Mann auf seines geringsten Knechtes Stirn das Urteil seiner Ehre liest? Herr? In meinen Lumpen bin ich ein Ehrenmann gegen den. Ich hab wenigstens ein ehrlich Weib — keine, die andre Männer nachts in einsame Lauben — was red ich da mit — Fritz; du kommst mit, sag ich dir.

Falkenstein. Was weißt du von Ehre, sag ich dir. Du hast gelogen, sag ich dir.

Wüstenfels. Zum Teufel — und wenn. So wars, weil nur eine Lüge dich retten konnte. Wirfst du mir das vor? Du konntest nicht an dein Glück denken, so that ichs. Und du mußt mirs danken.

Falkenstein. Danken; das mein ich eben. Herr von Wüstenfels, wer hat Sie zu meinem Vormund — (wild) Heraus mit der Plempe!

Wüstenfels (ruhiger). Bist du heiß —

Falkenstein. Wir wollen uns abkühlen. Einer muß kühler werden von uns.

Wüstenfels. Mit deinem kurzen Jagdmesser gegen meinen Degen? Fort damit, Fritz. Es wird dummes Zeug.

Paſtor. Was willſt du, Fritz? Er hat recht. Strafe mich.

Falkenſtein. Ihre Ehre hat einen langen Atem, Herr von Wüſtenfels.

Paſtor. Es iſt meine That, Fritz, was du thuſt.

Wüſtenfels. Fritz, ich ſage dir, du thuſt mir unrecht.

Falkenſtein. Lügen Sie vor Weibern. Hier hilft keine Lüge durch. (Eiskalt) Nun denn; vor allen deinen Spießgeſellen, Memme! (Will ihn ſchlagen)

Wüſtenfels (fährt auf). Wenn Sie das meinen, Herr von Falkenſtein — (Zieht und legt ſich aus) Kommen Sie an! (Sie fechten. Wüſtenfels faßt ſich wieder; er ſucht nur ſich zu decken und zu verhindern, daß der Wütende ſich ſelbſt in ſeinen Degen rennt) Ich kann dir nichts thun, Fritz. Ich bin im Vorteil — aber — (Er wird getroffen; wankt) Sagt ich nicht, es wird dummes Zeug? Ich habs. Es iſt gut. Einmal muß es ſein. (Er ſinkt zuſammen; zugleich)

Roſe (die während des Gefechts vorkam). Jetzt endlich —

Falkenſtein (zum Paſtor). Ich bin gleich wieder hier. Nur mein Pferd — (Ab)

Neunter Auftritt

Vorige ohne Falkenſtein. **Sabine** mit Waſſer

Paſtor (bei Wüſtenfels knieend). Einen Arzt! (Umblickend ſieht er Sabine) Sabine, Ihren Bruder! Schnell!

Sabine ſtellt das Glas auf den Tiſch und eilt ſchnell ab

Roſe. Jetzt ſieht niemand. Jetzt! (Sie trinkt; muß ſich während des Folgenden ſetzen)

Wüſtenfels. Kommt mir nicht mit euerm Schröpfkopf, Meiſter Hohlkopf. Ich mag keine Geſichter mehr

ſehn. Mit dem dort laßt mich reden. Holt eure Weiber — aus dem Spinnhaus — laßt euch — meinetwegen. Aber daß ein Menſch ſeinen beſten Freund erſchlägt — um eine Dirne ſeinen beſten Freund — das will ich nicht überleben. Heirat eine, die — ich kanns nicht mehr hindern. — Ich hab niemand als dich. Meine Schecke iſt mein ganz Vermögen. Magſt du ſie nicht — ſtich ſie auch tot wie ihren Herrn. — Adieu, Fritz. Du dauerſt mich. Jetzt wirds — aus. Mein — Paß — iſt viſiert. (Er ſtirbt; der Paſtor kniet bei ihm)

Zehnter Auftritt

Falkenſtein haſtig zurück. Die **Vorigen**

Falkenſtein. Die Straße ſchon beſetzt. Wir müſſen über den Fluß. Roſe!

Roſe (hat im Todeskampf ihr Bewußtſein wieder). Wie komm ich hierher? Vater, bei dir? und Fritz? — Hab ich ſo ſchwer geträumt? Mir träumte, ich nahm eine Arznei —

Falkenſtein. Schnell, Roſe. Auf meinen Schultern trag ich dich über den Fluß. Im Vorwerk ſind ich Pferde. Eil, ſonſt wirds zu ſpät.

Roſe. Wohin, Fritz?

Falkenſtein. In die Welt. Einerlei, wenn nur mit dir. Wenn ſie die Furt gewinnen!

Roſe. Flieh. Ich kann nicht auf. — Wie wird mir ſchlimm, als müßt ich ſterben.

Falkenſtein. Was haſt du da in deiner Hand? Zwei Totenköpfe? (Lieſt) Opium.

Roſe. Der Geſchmack in meinem Mund. Hab

ich denn getrunken? Hab ich denn wirklich getrunken?

Falkenstein. Das Fläschchen ist leer.

Rose. So muß ich sterben. Flieh, Fritz.

Falkenstein (resigniert). Ja; mit dir. Geh voran. Ich folge.

Rose. Ich muß sterben. Jetzt, wo die Welt so schön ist, muß ich sterben! Jetzt, wo ich dein bin, muß ich sterben! Laßt mich doch nicht sterben. Es ist Frühling, und ich soll sterben! Die Rosen blühn, und ich soll sterben! Nein; ich will nicht sterben. Die Liebe kann ja alles! (Die Männer helfen ihr aufstehn. Ihre Gruppe verdeckt Wüstenfels Leiche)

Pastor. Gott sei Dank. Dort kommt Werner.

Falkenstein. Zu spät, Vater. — Rose, wie du zitterst.

Rose (sehr zitternd, von beiden Männern gehalten; immer heftiger). Zitterst? Ich? Das denkst du nur. Ich muß ja nicht sterben. So kräftig hab ich mich nie gefühlt. Ich darf ja leben, Fritz. Und wie wollen wir leben? Jeder Tag der schönste — und immer der folgende doch noch schöner. Seht ihr? Gott will, daß ich lebe. Die Schmerzen lassen nach. Und seht ihr das Morgenrot und die schimmernden Regenbogen, die in den Bäumen hängen? Und die Luft so süß. Das Klingen durch die Blätter als wärens lauter Äolsharfen. O wir wollen leben. Fühlst du die Gesundheit in meinen Armen? Zitterst du vor meiner Liebesmacht? Und sterben wir einst, so sterben wir zusammen — Arm in Arm — wenn wieder die süßen fernen Glocken klingen wie jetzt, und das Herz schwillt heller und heller, daß es strahlt — und wenn es aufbricht, dann blüht die Blume hinauf — Zitterst du vor Wonneangst? Wird dir so frei wie mir? Zum Fliegen? Die Luft so weich — der Himmel so blau. Ach laßt mich doch! Haltet mich nicht nieder! (Fährt mit der Hand ans Herz; mit veränderter

Stimme) Vater — Fritz — mein — (Sie ſtirbt; Falkenſtein läßt die Leiche niedergleiten und kniet bei ihr)

Falkenſtein. Roſe!

Paſtor. Sie iſt tot.

Falkenſtein. Roſe, meine Roſe!

Paſtor. O mein Kind!

Falkenſtein (ſteht nach kleiner Pauſe gefaßt auf; er ſieht ſich um). Die Furt iſt beſetzt. Das brauchtet ihr nicht. Hier iſt etwas, das hält. Ja, Roſe, du ſollſt keine Lügnerin ſein. Sterben wir, ſo ſterben wir zuſammen. Wo betten wir uns hin, mein Weib. In meinem Erbbegräbnis iſts ſo moderig, und die ſeligen Hochgeboren bekämen noch in den Särgen Migräne über dich. Und auf den Kirchhof laſſen ſie dich nicht. Wen ſie im Leben verlaſſen, der ſoll auch im Tod ausgeſtoßen ſein. Vater, an den Buſen der freien Natur leg ihr lieblichſtes Kind. Hinter die Kirchhofmauer, wo der Fluß vorbeizieht — wo wir ſo oft beiſammen ſaßen — unter den kühlen Linden. Dorthin. Und zu ihr den letzten Falkenſtein. (Erſticht ſich)

Paſtor (will ihm in die Arme fallen). Fritz, was thuſt du?

Falkenſtein. Ihr Wort mach ich wahr. Leb wohl. Ich grüße ſie von dir.

Paſtor (bei ihm knieend). Gehſt du mit einem Groll auf mich hinüber? Er iſt bei Gott. Ich bin der Schuldigſte; drum muß ich leben bleiben —

(Pauſe)

So geb ich ſie dir zurück, allmächtiger Gott, die du mir anvertrauteſt. Unglücklich, verzweifelt durch mich, der ich nichts wollte auf Erden als ihr Glück. Hätt ich ſie verwahrloſt — vielleicht lebten ſie noch und wären glücklich. Vielleicht iſts Vorwitz, hier glücklich zu ſein und glücklich machen zu wollen! Weh dem, der unter Verleumdung und gemeinem Neid dein Ebenbild tragen will frei und wahr. Auf einem an-

dern Sterne vielleicht wohnt das Glück der Wahrheit. Dieſer Erde König iſt der Schein.

Und dennoch, wunderbarer Geiſt, der ſich unſerm endlichen Auge mit Rätſeln gürtet, die uns ängſten. Und dennoch biſt du die Liebe. Schmerz und Verzweiflung ſind die Arme, mit denen du uns an dich ziehſt. Du kannſt ja nur thun, wofür wir dir danken müſſen. Ich danke dir — ohne dich zu begreifen.

Vorhang fällt

Ende des fünften Aufzugs